

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



PATRICIA BEGLE

3 Jägerstätter. Einblick in die Probenarbeiten zum Freilufttheater.

6 Stadtrundgang. Mit ungewöhnlichen Fragen und Perspektiven.

11 Wiederaufbau. Zwei Jahre nach dem Erdbeben in Nepal.

20 Glaube. Neue Serie zur Vielfalt der Gottesdienste.

Eintauchen. Das neue Leben wartet

Acht Erwachsene wurden in Tisis getauft.

Getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes - das sind wir alle als Christinnen und Christen. Die Taufe in Tisis am vergangenen Sonntag machte bewusst, was mit dem Sakrament in Gang gesetzt wird: Das Alte stirbt und das Neue steht auf, Christus ist Gewand und Licht. Der Glaube an ihn gibt Halt und wird zur Haltung. Bewähren muss er sich tagtäglich - am Arbeitsplatz und in der Familie, im Konflikt und im Scheitern. Sogar im Zweifel. Wie weit hält er stand? PB

► Mehr zur Taufe in Tisis auf S. 2.

AUF EIN WORT

Gewaltfrei

Beeindruckend sind die Bilder aus Istanbul, die das Ende des „Marsches der Gerechtigkeit“ dokumentieren. Über eine Million Menschen kamen zur Kundgebung, tausende sind den Weg mitgegangen. Gewaltfrei. Abseits von Parteipolitik. Im Anliegen, das vereint: Gerechtigkeit.

Erstaunlich die Persönlichkeit, die hinter dem Marsch steht. Kemal Kılıçdaroglu, Vorsitzender der Oppositionspartei CHP, setzte den ersten Schritt, als ein Mitglied seiner Partei verhaftet wurde. Er hielt die 430 Kilometer durch, trotz Hitze, seine Kraft und Entschlossenheit schienen mit jedem Schritt zu wachsen. „Mahatma Gandhi der Türkei“ wurde bald sein Beinamen.

„Niemand soll denken, dass dieser Marsch ein Ende ist. Dieser Marsch ist unser erster Schritt“, so seine Worte bei der Kundgebung. Ob es ihm und seinen Mitkämpfer/innen gelingen wird, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu retten? Entscheidend dabei wird nicht nur das Bewegen der Massen sein und das Vereinen unterschiedlicher Gruppierungen. Entscheidend wird sein, ob er dabei gewaltfrei bleiben kann. In Wort und Tat. Dann wurde er seinem Beinamen gerecht.



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

Erwachsenentaufe in Tisis

Neubeginn gewagt

Eine Taufe im Gemeindegottesdienst ist immer etwas Besonderes. Vor allem, wenn Erwachsene sich zu diesem Schritt entscheiden. In Tisis wurden vergangenen Sonntag acht Männer getauft. Ein außergewöhnliches Ereignis.

PATRICIA BEGLE

Siros, Akbar, Mohammad, Behzad, Heidar, Esmail, Mamali, Said - Pfr. Stefan Biondi liest die Namen der Täuflinge am Beginn des Sonntagsgottesdienstes vor. Ungewohnt sind sie für unsere Breitengrade. Die acht Männer kommen ursprünglich aus dem Iran und aus Afghanistan, heute leben sie in unterschiedlichen Vorarlberger Gemeinden - von Nüziders bis Lingenau. Die Religion, die ihre Eltern für sie gewählt haben, trägt nicht mehr. Deshalb wechseln sie ihr Bekenntnis - hin zu Jesus Christus. Das ist ein mutiger Schritt, manchmal ist er sogar mit Beschimpfungen verbunden. Doch die Männer stehen dazu.

Neues Leben. Das Glaubensbekenntnis, in dem dies zum Ausdruck kommt, sprechen die Täuflinge in ihrer Muttersprache, in Farsi. Auch die Lesung ist in dieser fremden Sprache zu hören. Am Ambo steht Akbar. Er liest aus dem Römerbrief, wo es heißt, dass wir mit Christus begraben werden und mit ihm auferstehen. Für die Männer vollzieht sich in der Taufe der Neubeginn sehr real. Fünf von ihnen haben sich sogar einen neuen Namen gewählt. „Ich habe die Chance, anders zu leben, zu lieben. Ich bin auf dem richtigen Weg. Was auch immer geschieht, ich gebe es Gott. Dieses Vertrauen

ist so wichtig für mich“, erklärt ein Täufling nach der Feier.

Christ-Sein. Ein Jahr lang bereiteten sich die Männer auf den Empfang dieses Sakraments vor. Jeden Freitagnachmittag trafen sie sich für zwei Stunden zur Katechese. Begleitet wurden sie von Pfr. Biondi und während seines Krankenstandes von Pfr. Arnold Feuerle. Trotz der sprachlichen Barrieren klappte die Verständigung. Es wurden sogar knifflige philosophische und theologische Fragen diskutiert. An diesen Nachmittagen lernten sie Grundlegendes: das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, Inhalte des Alten und Neuen Testaments, christliche Grundgebete und Rituale wie Kreuzzeichen und Weihwasser, die wichtigsten Teile der Eucharistiefeier und Wissenswertes zu den sieben Sakramenten. „Für mich war es wichtig, dass die Männer eine persönliche Beziehung zu Gott aufbauen konnten“, erklärt Pfr. Stefan Biondi in seiner Predigt. „Ich habe ihnen auch gesagt, dass die Taufe keine Garantie für einen positiven Asylbescheid ist. Und dass es eine Kirchenbeitragspflicht gibt.“

Mitleben. Das Feste entlang des Kirchenjahres erlernten die Taufbewerber nicht aus Büchern, sondern durch das Mitfeiern. Hochfest, Prozession, Taufe, Begräbnis, Erstkommunion, Firmung - die liturgische Fülle erlebten sie übers Jahr hinweg hautnah. Und so manches Fest ging im Pfarrhaus dann weiter. „Ich habe selten ein so intensives Projekt erlebt wie dieses“, erzählt Biondi. Im Sommer geht die Katechese weiter, im Herbst werden die Männer dann von Bischof Benno gefirmt. <<



Beim Anziehen von „Taufkleid“ und Taufschal wurden die Täuflinge von ihren persönlichen Begleitpersonen unterstützt.

BEGLE (2)



Ein Kreuz aus Olivenholz bekamen die Neugetauften am Ende des Gottesdienstes vom PGR-Vorsitzenden.



Intensiv, konzentriert und gemeinsam. Die Probenarbeit zu „Jägerstätter“ geht nun in die finale Phase. FEHLE (3)

Mit „Jägerstätter“ wird im August auf dem Rankweiler Liebfrauenberg Freilufttheater gespielt

Ein unbequemer Seliger

Er zählt sicher zu den sperrigeren Seligen - Franz Jägerstätter, der Mesner und Landwirt aus St. Radegund, der im NS-Regime den Wehrdienst aufgrund seines Glaubens verweigerte. Regisseurin Brigitta Soraperra bringt diesen Helden auf die Theaterbühne und mit ihm 50 Schauspieler/innen und Sänger/innen.

VERONIKA FEHLE

Theater am Kirchplatz, geht das? Ja, das geht. Das hat sogar Tradition - nicht nur in Rankweil, man denke nur an den Salzburger „Jedermann“ vor den imposanten Dompfortalen. Nun, den „Jedermann“ hatte man ja schon in Rankweil. Deshalb wird es in diesem Sommer nun Zeit für einen anderen kritischen Helden.

Den Verführern widerstehen. Denn zugegeben: Die Vorarlberger Regisseurin Brigitta Soraperra hat sich mit Felix Mitterers „Jägerstätter“ keinen leichten Stoff für ein Freilufttheater ausgesucht, aber einen wichtigen. „Ich musste einfach zusagen,“ erklärt sie, „mir ist das Stück in Zeiten wie diesen, in denen Menschen weltweit wieder vermeintlichen Heilsbringern verfallen und demokratische Werte und Menschlichkeit mit Füßen getreten werden, ein Herzensanliegen. Franz Jägerstätters Gewissensentscheidung stellt-

zwar bei weitem kein Einzelschicksal dar, aber er steht wie kaum ein anderer für Hoffnung und die Fähigkeit der Menschen, populistischen Verführungen zu widerstehen – auch wenn der Preis dafür hoch ist.“

Bis ins letzte Detail. Mit diesem Enthusiasmus für das Stück und seine Geschichte hat Soraperra dann auch gleich zahlreiche Mitstreiter/innen anstecken können. Rund 50 Schauspieler/innen und Sänger/innen aus ganz Vorarlberg und dem angrenzenden Liechtenstein sitzen seit Monaten über den Textzeilen, üben sich in ihre Rollen ein, verinnerlichen jede kleine Anweisung der künstlerischen Leitung. Mit Ursula Sabatin (Choreographie), Arno Oehri (Musik) und Michael Fliri (Chor) kann man in Rankweil auf Profis zurückgreifen. Und alle feilen sie an den Szenen, bis Bewegungen, Gesang, Ausdruck und Musik perfekt aufeinander abgestimmt sind und jedes Detail ins andere greift.

So auch an jenen Intensivwochenenden im Rankweiler Vereinshaus. Nach sechs Stunden Probenarbeit ist da von Ermüdungsercheinungen noch keine Spur. Wie elektrisiert arbeiten alle an den Szenen. „Wir wollen einfach, dass es gut wird“, sind sich alle Akteure einig. Und gut wird es. Die 10-jährige Olivia ist vielleicht das beste Beispiel für das Engagement, das hinter dem gesamten Pro-

jekt steht. Aus Höchst fährt sie zuverlässig zu jeder einzelnen Probe nach Rankweil, lässt die Freizeit Freizeit sein und probt. Das will schon was heißen.

Es darf auch gelacht werden. Den Jägerstätter selbst mimt übrigens Sepp Gröfler. Hauptberuflich leitet er die Telefonseelsorge Vorarlberg. Aber auch der Humor ist ihm als Kabarettist nicht fremd. Für beides sorgt Sepp Gröfler bei den Proben, für den nötigen Ernst aber auch für den Witz zwischendurch. Auch das tut gut, den Proben wie den Schauspieler/innen und Sänger/innen, die so ihre Anspannung einfach auch einmal weglachen können.

Als nächstes steht nun der Bühnenbau an, die ersten Kostüme haben auch bereits Bekanntschaft mit Nadel und Faden geschlossen und die Jagd auf die letzten noch fehlenden Requisiten hat ebenfalls begonnen. Und geprobt wird natürlich auch weiterhin – intensiv, gemeinsam und begeistert. <<

► **„Jägerstätter“ in Rankweil:** die Premiere findet am 18. August, 20.30 Uhr, auf dem Platz vor der Basilika Rankweil statt. **Weitere Vorstellungen** bis 27. August. **Kartenvorverkauf:** Rathaus Rankweil, Musikladen Rankweil, Elektro Tschannett Rankweil, Volksbank Vorarlberg.

Mehr Fotos von den Proben und dem Bühnenbau: www.instagram.com/basilikarankweil

AUF EINEN BLICK



Das Kinderprogramm des Vorarlberger Familienverbandes entlastet Eltern bei der Feriengestaltung. VLBGER FAMILIENVERBAND

Sommerferienprogramm für Kinder

In den Ferien bieten ehrenamtliche Teams des Familienverbandes Sommerprogramme für Kinder an. In elf Vorarlberger Gemeinden werden in Zusammenarbeit mit Partnern insgesamt mehr als 175 Veranstaltungen für Kinder angeboten. Ob Schatzsuche, Skatekurs oder Tanzworkshop - auf die Kindern wartet ein breitgefächertes Programm. Mit dabei sind auch die Vater-Kind-Abenteuer des Projekts „Vater sein“.

- ▶ www.familie.or.at/sommerprogramm2017
- ▶ Kontakt: Vorarlberger Familienverband, lukas.moosbrugger@familie.or.at T 0676 833 733 11
- ▶ www.vater-sein.at

Priesterweihe beim „Werk“ Bregenz

Johannes Reiber (29), ein Mitbruder der Priestergemeinschaft des „Werkes“ im Kloster Thalbach, wurde am 25. Juni in Augsburg zum Priester geweiht. 2008 im Kloster Thalbach in Bregenz eingetreten, wird P. Johannes Reiber ab Herbst Kaplan in Kempten sein, bleibt aber weiterhin Mitglied der Klostersgemeinschaft von Thalbach.

Renovierung der Kirche Bürserberg

Seit Ostern laufen die Außensanierungsarbeiten bei der Pfarrkirche in Bürserberg. Steinmetze, Verputzer, Tischler und Restauratoren führen derzeit die gesamten Sanierungsarbeiten am Turm durch. Bis Ende August sollten dann alle Arbeiten erledigt sein. Dann erstrahlt die Dorfkirche am Bürserberg nicht nur innen, sondern auch außen in neuem Glanz.



Außensanierungsarbeiten in Bürserberg. RÜDIGER GEIGER

Salesianer-Pater Roman Stadelmann feierte runden Geburtstag

90. Geburtstag eines Sportkaplans

Pater Roman Stadelmann SDB aus Alberschwende ist der vielleicht rüstigste Trainer in ganz Österreich. Als Kaplan von Herz-Jesu-Amstetten wird er besonders von der Jugend geschätzt. Seinen 90. Geburtstag feierte er mit einem Fußballturnier mit Ministranten aus der Region Amstetten. Als Geschenk bekam er einen Fußball, auf dem Dutzende Ministranten unterschrieben haben. „Ein ganz herzliches Dankeschön für Ihr großartiges



P. Roman Stadelmann feierte den 90er mit Jugendlichen. WOLFGANG ZARL

Engagement! Sie sind für uns alle ein Vorbild im Sinne Don Boscos, dem berühmten Ordensgründer!“ sind die jungen Menschen überzeugt.

1927 in Alberschwende geboren, ging er 1949 nach Unterwaltersdorf, um zu maturieren. 1953 folgte der Ordenseintritt, danach das Studium in Benediktbeuern, die Priesterweihe 1962 und Stationen in Wien Stadlau, Linz St. Severin, Wien Inzersdorf, Klagenfurt St. Ruprecht und in Unterwaltersdorf. Seit 2002 ist Pater Stadelmann nun in Amstetten. Mit großer Begeisterung zum Sport motiviert er die Jugend zum gemeinsamen Spiel: Jeden Sonntag nach dem Gottesdienst ist er im Don Bosco Heim bei Tischtennis, Billard und Tischfußball anzutreffen – so manche Partie entscheidet der Senior immer noch für sich.

Abberufung von Pater Johannes

Ein Vergelt's Gott zum Abschied

Pater Johannes Dostatni vom Franziskanerkloster Bludenz wurde nach 13-jährigem Wirken von der Ordensleitung abberufen. Am Sonntag, dem 9. Juli 2017, verabschiedete er sich in einem Dankgottesdienst von der versammelten Gemeinde und seinen Freunden. Seine Liebenswürdigkeit, seine ruhige Art und seine tiefe Gläubigkeit haben Pater Johannes ausgezeichnet und wurden von den Menschen sehr geschätzt, wie Klostersvater Heinz Seeburger hervorhob. Ein besonderes Anliegen war ihm die seelsorgliche Arbeit im Kloster und in der Aushilfsseelsorge. Im Krankenhaus stand er rund um die Uhr für die Spendung der Krankensalbung zur Verfügung. Wichtig war ihm auch die Anbetung und der Rosenkranz. Es war ihm auch ein großes An-



Heinz Seeburger bedankte sich bei Pater Johannes. FRANZISKANER BLUDENZ

liegen, die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen tatkräftig zu unterstützen. Klostersvater Heinz Seeburger schloss mit den Worten: „Manchmal reicht ein kleines Wort und es ist alles gesagt - Vergelt's Gott!“. Pater Johannes bedankte sich bei allen, er betonte, dass er diese 13 Jahre sehr gerne in Bludenz war.

SEEBURGER / RED

Sommer-Musikbrunch der Caritas Wohngemeinschaft „Haus Said“

Ein großes Dankeschön für das Engagement

Das „Haus Said“ der Caritas, eine Wohn-gemeinschaft für unbegleitet minder-jährige Flüchtling in Bregenz, erfährt viel Unterstützung von freiwilligen Mitarbeiter/innen, von wohlgesonnenen Nachbar/innen sowie Sponsor/innen. Ihnen allen wollte das Team des Hauses ein herzliches „Danke“ aussprechen - und wie ginge das besser, als mit einem Sommerfest? Auch hier waren zahlreiche Freiwillige am Werk, um einen geselligen und unterhaltsamen Brunch am vergangenen Sonntag zu organisieren. Musik spielte beim Fest im Garten des „Haus Said“ eine wichtige Rolle. Viel Applaus gab es für die musikalische Darbietung der „Jungs“, zeigten sie in ihren auf Deutsch gesungenen Songs doch gleichzeitig auch

die Fortschritte im Erlernen einer ihnen so fremden Sprache. Leichter hatten es hier die jugendlichen Bewohner, die eine Akrobatik-Show einstudiert hatten - auch diese wurde von den rund 300 Besucher/innen begeistert aufgenommen. Schließlich „zauberte“ auch Andreas Paragioudakis mit seinem kleinen Orchester mediterranes Flair in den Garten. Einzig das Wetter lag außerhalb des Einflussbereichs der Organisator/innen. Doch auch hier klarte der Himmel rechtzeitig auf. „Es ist schön, den Rückhalt der Bevölkerung so stark zu spüren“, unterstrich Stellenleiterin Margaritha Matt, wie wichtig es für die jungen Burschen ist, hier das Gefühl des Willkommen-Seins und ihnen wohlgesinnten Menschen zu spüren.



Unter den rund 300 Besucher/innen waren zahlreiche Freunde des Caritas-Haus „Said“.



Die „Jungs“ zeigten in den Liedern ihre Fortschritte im Erlernen der Landessprache. CARITAS (2)

„Buralädele“ Ludesch wird geschlossen

Nach einem gemeinsamen Prozess mit den Bäuerinnen und Bauern wird das „Buralädele“ per 31. Juli geschlossen. Im September 2001 wurde in der Caritas-Werkstätte Ludesch gemeinsam mit den Bäuer/innen aus der Region das „Buralädele“ eröffnet. Trotz großem Engagements der verantwortlichen Bäuer/innen können die notwendigen Strukturen nicht mehr aufrechterhalten werden und auch die Werkstätte Ludesch möchte neue Wege gehen.

► Sonderabverkauf,

ab Mo 17. Juli, „Buralädele“, Caritas Werkstätte Ludesch.

Sunnahof-Team macht Catering für Poolbar

Erstmals sorgt das Sunnahof-Team für das Catering des Poolbar Festivals in Feldkirch. Angeboten werden Speisen aus eigenen Bio-Produkten: den Sunnahof-Burger, einen Vegi-Burger, Chili mit und ohne Fleisch, „pulled pork“ im Fladenbrot oder Sunnahof z`Breand. „Das Poolbar Festival stellt für unser Team ein besonderes Erlebnis dar, vor allem ermöglicht das Festival über mehrere Wochen ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen“, erklärt Thomas Lampert, Geschäftsführer des Sunnahof.



Das Sunnahof-Team bietet beim Poolbar Festival eigene Bio-Produkte an.

SUNNAHHOF

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Den Deckel lüften!

Reife und qualitativ hochwertige Früchte kann man gut konservieren und damit für lange Zeit genießbar machen. Konserviert wird besonders Essentielles und Heiliges auch im Bereich der Religionen, in denen reihenweise „Gläser“ mit luftdicht abgeschlossenen Traditionen aufbewahrt werden. Ein paar dieser Gläser sind in letzter Zeit von Frauen gelüftet worden und der zutage tretende Schimmel erforderte einen neuen Umgang mit den guten Früchten der Religion.

So setzt die engagierte Muslima, Seyran Ates, in Berlin einen starken Akzent gegen die bisherige Tradition im Islam, in dem sie eine Moschee gründete, in der Frauen und Männer gemeinsam beten, Homosexuelle willkommen sind und Frauen predigen dürfen. Zeitgleich kämpft eine Fraueninitiative in Jerusalem um die Errichtung einer geschlechtergemischten Gebetszone an der Klagemauer. Frauen sollen dort, wie bisher nur Männern erlaubt, laut singend, mit Gebetsschal und aus eigenen Tora-Rollen beten dürfen.

Fanatische Gegner wollen nun mit aller Gewalt den Deckel auf die alte Tradition aufdrücken, um Neuerungen zu verhindern. Damit verbauen sie vielen modernen Menschen den Zugang zum Tisch der Religionen und ihren wirklich nährenden Gaben.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Wem gehört die Stadt?

Der öffentliche Raum - was ist das eigentlich? Wer nutzt ihn - wann, wo, wozu? Ein geführter

Spaziergang durch Feldkirchs Innenstadt gab Antworten - und warf neue Fragen auf.

CHARLOTTE SCHRIMPF

Wem die Stadt gehört? Nun, an diesem Tag, in diesem Moment, an diesem Punkt: uns. Eine Gruppe von vielleicht siebenzig, achtzig Menschen braucht ihren Platz - vor allem dort, wo nicht viel davon da ist, wie in dem schmalen Durchgang zwischen Neustadt und Entenbachgasse. Wir zwingen andere abzustiegen, abzuwarten, auszuweichen. Und beanspruchen damit im Kleinen, was auch im Großen gilt - das Recht des Stärkeren.

Feldkirch, eine Idylle. Für solche Situationen und Interessenskonflikte zu sensibilisieren ist das Ziel eines Stadtrundgangs der etwas anderen Art. „Wem gehört die Stadt?“ haben Caritas Vorarlberg und Kaplan Bonetti Sozialwerke diese Aktion genannt und Eva Lingg, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin für Wohnen und Nachbarschaften am Institut für Soziale Arbeit der FHS St. Gallen, als „Stadtführerin“ gewonnen. Vom Treffpunkt am Bahnhof dirigiert

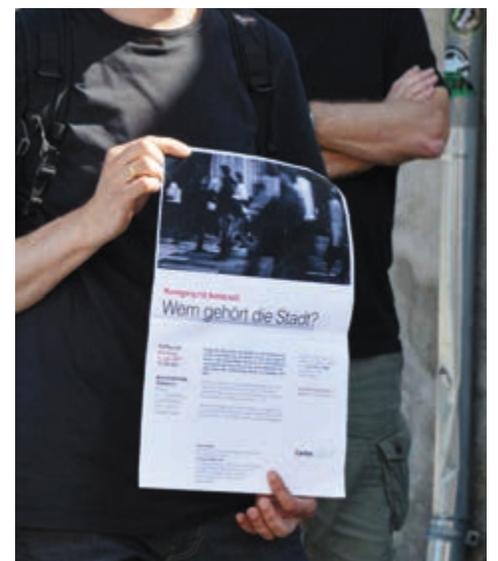
sie uns zunächst quer durch die Altstadt ins Naherholungsgebiet Reichenfeld, wo Natalie Wojtech von der Stadt Feldkirch Impulse zu den Wohn- und Lebensbedingungen in der Innenstadt gibt. Dann ist es an uns, das Areal auf eigene Faust zu erkunden, das 1993 nur unter der Auflage, als Naherholungsgebiet erhalten zu bleiben, von den Jesuiten an die Stadt Feldkirch verkauft wurde. Zu sehen gibt es viel: Eine Gruppe Buben, die sich auf dem Fußballplatz austobt, zwei Frauen, die auf einer Bank im Schatten sitzen und sich unterhalten, und ein bisschen weiter weg: Junge Kerle, die mit dem Aufbau fürs Poolbar-Festival beschäftigt sind. Schön hier. Erste Risse bekommt diese Kleinstadt-im-Sommer-Idylle, als wir kurze Zeit später auf dem Marktplatz stehen und uns Jurist und Caritas-Mitarbeiter Peter Wieser von den rechtlichen Rahmenbedingungen für solche Orte erzählt. „Den“ öffentlichen Raum gibt es laut Gesetzbuch nämlich gar nicht - wohl aber Verordnungen, die ihn betreffen. In der Straßenverkehrsordnung oder im Sicherheitspolizeigesetz ist von Orten die

Rede, „die von einem nicht von vornherein bestimmten Personenkreis betreten werden können“. Und da ist „alles erlaubt, was nicht verboten ist“. Eine praktische Definition - denn so muss kein Gesetz geändert werden. Aber: Einige Gesetzesänderungen gab es doch - vor allem in der jüngeren Vergangenheit und so genannte „Randständige“ betreffend - zum Beispiel Bettler/innen. Deren Ra-

„Darüber, was erlaubt ist und was nicht, entscheiden am Ende die Mächtigen.“

PETER WIESER

dus ist ordentlich zusammengeschrumpft: In Bludenz ist das „stille Betteln“ ganz verboten, in Feldkirch seit März 2016 nur erlaubt, wo sich im unmittelbaren Umkreis (fünf Meter) kein Geschäfts- oder Lokalein-





gang befindet, keine Bushaltestelle, kein Parkticketautomat, keine Fußgänger-Unterführung, keine Kirche. „Darüber, was erlaubt ist und was nicht, entscheiden am Ende die Mächtigen“, sagt Wieser.

Und was ist mit den „anderen“? Dabei brauchen die, die keine Wohnung, kein Einkommen und kaum Perspektive haben, den öffentlichen Raum noch viel mehr. Etwas, das deutlich wird, als Gabor Mödlagl, Prozessbegleiter in Sachen Stadtentwicklung bei der Stadt Feldkirch, mitten in seinen Ausführungen zur geplanten Neugestaltung des Bahnhofsareals unterbrochen wird - von einem, der vorher noch auf einer Bank an der Bushaltestelle gesessen hat; ein Muskelshirt über den dünnen, tätowierten Schultern, und eine ordentliche Wut im Bauch. Denn obwohl Mödlagl beteuert, dass alle Anwohner, alle Interessengruppen in den Umgestaltungsprozess einbezogen würden, fühlt sich dieser Mann kein bisschen berücksichtigt. Plötzlich steht er also leibhaftig vor uns - ein Konflikt um den öffentlichen Raum.

Plötzlich werden auch andere Fragen laut: Von den geplanten Wohnungen werden auch einige die so dringend benötigten Sozialwohnungen sein? Nein, Eigentums- und Mietwohnungen mit der Zielgruppe Studenten. Und à propos Studierende: Wohin sollen nach dem Umbau all die Schüler/innen aus dem Umland, die zu den täglichen 13.500 Reisenden gehören, die den Bahnhof Feldkirch passieren? Die Diskussion ist eröffnet!

Die Diskussion geht weiter. Die Spaziergänger/innen nehmen einigen Gesprächsbedarf mit ins Caritas-Café, wo die Veranstaltung ausklingt. Und wohin die Caritas wieder einlädt: Am 14. September, um 19 Uhr zum Erzählcafé mit so genannten Notreisenden - jenen, die von vielen dieser Fragen betroffen sind: Aufenthalt am Bahnhof, Betteln, Unterkunft. «

HINTERGRUND

Was ins Auge sticht

Der Anblick von bettelnden Menschen irritiert. Manche Pasant/innen fühlen sich belästigt. Städte reagieren mit Bettelverboten. Auch darum ist der Rundgang „Wem gehört die Stadt?“ vom Kontaktprojekt EU Armutsmigranten Vorarlberg (Caritas/Kaplan Bonetti) initiiert worden. Realisiert wurde der Spaziergang durch Feldkirch in Kooperation mit dem vorarlberg museum im Rahmen der Ausstellung „Romane Thana. Orte der Roma und Sinti“ sowie der ARGE Wohnungslosenhilfe Vorarlberg, des vai Vorarlberger Architektur Institut und der Stadt Feldkirch.

Stadtführerin. Eva Lingg, die den Stadtrundgang neben anderen erklärend begleitete, absolvierte ihr Architekturstudium an der Technischen Universität in Wien und promovierte schließlich an der HafenCity Universität. Sie ist Dozentin an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (FHS) St. Gallen und beschäftigt sich unter anderem mit Gestaltung, Funktion und Nutzung des öffentlichen Raumes.



Alles im grünen Bereich? Beim Rundgang durch die Stadt tauchen auch die Fragen nach dem Raum der „anderen“ auf. SCHRIMPF (5)

Ein junger Palästinenser kniet verummumt vor einem Haufen mitten auf einer Straße in Ostjerusalem. Er hantiert mit einem Feuerzeug; offenbar ist es nicht so einfach, die Müllbeutel, Pappe und ein altes Elektrogerät in Brand zu setzen. Von hinten kommt eine Frau in neonfarbener Schutzweste auf ihn zu. Sie beugt sich über ihn, macht ein Foto mit ihrem Smartphone. Sie sagt etwas, beide lachen. Auf den Bildern, die die umstehenden Fotografen später im Kasten haben, ist davon nichts mehr zu sehen. Stattdessen steht da ein junger Mann vor einem Feuer, dessen schwarzer Rauch bedrohlich zwischen ihm und den Umrissen einer Stadt aufsteigt. Sein Blick sagt: Mit uns ist nicht zu scherzen - der Konflikt, gebannt in einen einzigen Stereotyp.

Im Brennglas. Ruben Salvadori, ein Italiener, kaum älter als der Palästinenser vor dem Feuer, hat eher durch Zufall erfahren, wie das mit den Bildern aus Krisengebieten funktioniert. Der damalige Anthropologiestudent war an der Hebräischen Universität von Jerusalem eingeschrieben - und „nebenbei“ als Beobachter in einen der verworrensten Konflikte der Welt eingetaucht. Sein Werkzeug: die Kamera.



Die Bilder hinter d

„Breaking Boundaries“ - (Be-)Grenz(ung)en überwinden - das will heuer die TEDx Dornbirn, die am 15. Juli zum zweiten Mal stattfindet. Einer der Sprecher auf dieser Ideenkonferenz ist Ruben Salvadori. Vor fünf Jahren hat er ein unausgesprochenes Tabu gebrochen, als er zeigte, wie Fotografien in Krisengebieten entstehen. Er blickt hinter die Kulissen eines Business', in dem die Grenzen zwischen Wahrheit und Wirklichkeit mehr und mehr verwischen.

CHARLOTTE SCHRIMPF

Die Beobachter beobachten. „Ich war ein doppelter Fremder“, sagt er. „Als neuer Fotograf in einem Trupp von Kriegsphotografen und als Anthropologe, der nicht anders kann, als zu beobachten.“ Die Ergebnisse seiner Beobachtungen hielt er 2012 in einer Bilderstrecke und einigen Videos fest, denen er den Namen „Photojournalism behind the scenes“ gab. Er traf einen Nerv: Wichtige Magazine auf der ganzen Welt druckten seine Bilder, eine Debatte über die „Echtheit“ von Kriegsphotos begann. Dabei geht es hier weder um Authentizität, noch um Objektivität, meint Salvadori. „Objektivität und Authentizität sind zwei sehr verschiedene Dinge. Lange galten sie als Grundpfeiler des Journalismus. Aber was in meinen Augen viel wichtiger ist, ist Transparenz.“

Transparenz wagen. Jeder Journalist sei ein Mensch mit einer eigenen Meinung, eigenen Wertvorstellungen - und darum niemals objektiv, erklärt er im Interview. Es könne darum sinnvoll sein, zu wissen, welche politi-



„Mit uns ist nicht zu scherzen“, sagt der Blick des jungen Palästinensers vor dem brennenden Müllhaufen (li.). Dabei ist die Situation, in der das Bild entstanden ist, kein bisschen gefährlich. Der Fotomarkt giere nach solchen Stereotypen, sagt Ruben Salvadori, der auch den Rest der Situation eingefangen hat (re.) - und damit die Debatte um die Transparenz von Konfliktfotografie eröffnet hat. RUBEN SALVADORI (2)

TEDx-Konferenz

Was passiert gerade in der Welt, was interessiert uns, was und wen wollen wir erreichen? Diese Fragen hat sich das Team um die gebürtige Vorarlbergerin Sarah Luger gestellt, als es darum ging, ein Motto für die zweite TEDx-Konferenz in Dornbirn zu finden. „Breaking boundaries“ - Grenzen überwinden war ihre Antwort.

„Ein Thema, zu dem Speaker aus vielen verschiedenen Themenbereichen etwas sagen können“, erklärt Luger - Menschen wie der Astrophysiker Dheeraj Pasham, der am MIT in Cambridge zu schwarzen Löchern forscht oder Fotograf Ruben Salvadori, der einen Blick hinter die Kulissen des Geschäfts rund um die Berichterstattung aus Krisengebieten warf.

Einen Tag lang haben bis zu 300 Interessierte die Chance, sich zu diesen Themen auszutauschen und inspirieren zu lassen.

► **Breaking Boundaries.** TEDx-Konferenz.
Sa 15. Juli, 11.30 Uhr, Spielboden, Dornbirn.
www.tedxornbirn.com

en Bildern

schen Ansichten jemand habe, um zu verstehen, warum er in welcher Weise über etwas berichtet. Salvadori gefällt zum Beispiel, dass die Wochenzeitung „Die Zeit“ vor einer Weile begonnen hat, Reportagen einen kleinen Abschnitt hinzuzufügen, in dem vom Wie und Warum der Recherche berichtet wird: Wie oft haben sich Journalist und Protagonist getroffen, welche Reisen wurden unternommen, gab es weitere Unterstützer? „Es ist wichtig, den Menschen zu zeigen, was die Geschichte hinter einer Geschichte ist“, findet Salvadori.

Der kritische Konsument. Unsereins sei nämlich oft schlicht und einfach faul, wenn es darum geht, Nachrichten und Bilder kritisch zu prüfen. Salvadori sieht die Ursachen dafür vor allem in der schieren Masse an Inhalten, mit denen uns die diversen Kanäle im digitalen Zeitalter „versorgen“: „Da ist es eben am einfachsten, es sich in seiner Filterblase bequem zu machen und nicht mehr nachzufragen, ob es vielleicht noch andere, gegensätzliche Meinungen gibt oder welche Interessen ein Absender

mit seiner Nachricht verfolgt. ‚Real‘ und ‚Fake‘ sind nicht die einzigen Kategorien, in denen wir denken sollten.“ Er wünscht sich Journalismus, der auch Platz hat für das Ungefähre, das Uneindeutige und die Komplexität von Situationen - nicht nur im Nahostkonflikt.

Hartes Geschäft. Unter seinen Fotografenkollegen waren nicht alle glücklich über Salvadoris Fotoprojekt. Obwohl sich die einen dankbar zeigten, dass die Weltöffentlichkeit erfährt, unter welchen Bedingungen sie arbeiten, fanden andere diese Art von Enthüllung nicht so lustig.

„Es ist halt ein verdammt hartes Business“, meint Salvadori. „Der Fotomarkt ist gesättigt mit billigen Bildern aus der ganzen Welt. Wer nicht mit echtem Sensationsmaterial aufwarten kann, hat kaum eine Chance, zu publizieren.“

Ein Journalismus, der auch Platz hat für das Ungefähre, das Uneindeutige und die Komplexität von Situationen – nicht nur im Nahostkonflikt.

90 Jahre Brand des Justizpalastes – Wendepunkt der Ersten Republik

Ein skandalöses Urteil, die Wut der Massen und der „Prälat ohne Milde“

Der Brand des Justizpalastes am 15. Juli 1927 war mehr als ein Höhepunkt der politischen Gewalt in der Ersten Republik. Er war rückblickend betrachtet ein Wendepunkt, an dem ein Weg eingeschlagen wurde, der zum Ende der Demokratie führte.

Am Anfang stehen ein toter Kriegsinvalide und ein getötetes Kind. Die beiden starben am 30. Jänner 1927 durch Schrottkugeln bei einer Auseinandersetzung zwischen Angehörigen der rechtsgerichteten Frontkämpferversammlung und dem linken Schutzbund im burgenländischen Schattendorf. Politische Gewalt war damals nicht unbekannt. Doch die Verantwortlichen des erst 1921 von Ungarn zu Österreich gekommenen Burgenlandes hatten es an sich verstanden, die Gewalt auszusperren. Sie wurde dennoch von außen hereingetragen. Erst dadurch kam es zu den Schattendorf-Ereignissen.

Prozess. Gegen drei Täter, Angehörige der Frontkämpferversammlung, wurde Anklage erhoben. Es war ein Geschworenengericht, das über sie zu befinden hatte. Die Laiengerichtbarkeit war ein Anliegen der Sozialdemokratie, weil sie sich von Richtern aus dem Volk mehr Gerechtigkeit für Arbeiter erhoffte als von Berufsrichtern. Eine Mehrheit der Geschworenen erkannte die Angeklagten des Schattendorf-Falles in einer der Schuldfragen auch für schuldig. Doch nach damaligem Recht wäre eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig gewesen, die nicht erreicht wur-

de. Das offizielle Urteil lautete daher letztlich: Freispruch.

Dieses Resultat verletzte das Gerechtigkeitsempfinden von Arbeitern, aber auch liberal eingestellten Menschen. Erschwerend kam hinzu, dass ein Invalide und ein Kind die Opfer waren. Die Öffentlichkeit war schon länger durch eine kriegerische politische Sprache aufgepeitscht: Bei den Wahlen im April hatte die Sozialdemokratie dazugewonnen, aber die Abwahl des christlichsozialen Bundeskanzlers und Priesters Ignaz Seipel nicht erreichen können. Wie sollte man nun, am 15. Juli 1927, mit der Wut der Massen umgehen? Die Parteiführung der Sozialdemokraten drückte sich um ein klares Wort. Über Nacht verbreitete sich die Kunde vom Urteil über Wien. In der Früh erschien dann ein scharf formulierter Leitartikel in der „Arbeiterzeitung“. Es ist möglich, dass damit die Hoffnung verbunden war, die radikale Phrase könne als „Ventil“ den Druck verringern.

Brand. Doch immer mehr Menschen sammelten sich zu einem Massenprotest, erst vor dem Parlament, dann vor dem Justizpalast, der in Flammen aufging. Der sozialdemokratische Bürgermeister Karl Seitz bemühte sich vergeblich, der Feuerwehr die Zufahrt zu bahnen. Da ließ Wiens Polizeipräsident Johann Schober, dem Hilfe des Bundesheeres versagt worden war, unter anderem unerfahrene Polizeischüler anrücken, die in die Menge schossen. 89 Menschen starben, davon vier auf Seiten der Sicherheitsbehörden.

Härte. War der 15. Juli 1927 eine menschliche Katastrophe, so waren es die Folgen im politischen Bereich. Bundeskanzler Seipel brachte es nicht zustande, als politischer „Sieger“ der Sozialdemokratie die Hand zur Versöhnung zu reichen. Zu sehr lehnte er deren austromarxistische Ideologie ab, zu der auch ein scharfer Antiklerikalismus gehörte. Im Nationalrat sagte er: „Verlangen Sie nichts vom Parlament und von der Regierung, was den Opfern und den Schuldigen an den Unglückstagen gegenüber milde erscheint, aber grausam wäre gegenüber der verwundeten Republik.“ Für einen Priester war dieser Satz völlig unangemessen. Dass die Sozialdemokraten Seipel daraufhin als „Prälaten ohne Milde“ bezeichneten, mag ihn schwer getroffen haben, ebenso die Folge der Propaganda bei den Kirchengenossen: 28.837 waren es 1927 in Wien.

Diktatur. Zwar wird kolportiert, dass Seipel seinen Rücktritt zwei Jahre später als Sühne für sein Verhalten 1927 gesehen haben soll. Tatsächlich jedoch wandte sich der Hauptvertreter des politischen Katholizismus, der sich schon um 1922 im Hintergrund um ein Bündnis paramilitärischer Heimwehren engagiert hatte, immer mehr von der Demokratie ab. Die Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur hat sie dann ganz verworfen. Zwar folgten nicht alle Vertreter des politischen Katholizismus diesem Weg. Doch als es 1933 darauf ankam, die demokratischen Teile in der Christlichsozialen Partei zu stützen, zwangen die Bischöfe die politisch tätigen Priester zum Rücktritt. Das war an sich eine gute Idee, doch zu diesem Zeitpunkt halfen sie so den antidemokratischen Kräften bei der Auflösung der Partei. Die Sozialdemokratie lehnte ihrerseits nach 1927 Angebote, in eine große Koalition zu gehen, ab und reorganisierte den Schutzbund.

Heute erscheint 1927 als Bruch, der nicht zu kitten war. Richtiger wäre es zu sagen, dass der Bruch nicht gekittet wurde, weil es die Verantwortlichen nicht taten. Nach der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur und dem Zweiten Weltkrieg entschied sich die Kirche zur parteipolitischen Enthaltensamkeit. Das hat auch das Verhältnis zur Sozialdemokratie auf neue Fundamente gestellt. ◀ HEINZ NIEDERLEITNER



Viele der Opfer unter den Demonstranten des 15. Juli 1927 sind gemeinsam auf dem Wiener Zentralfriedhof begraben (links). Kanzler Seipel (rechts) blieb hart. NIE, WENZEL WEIS/ÖNB



Im nepalesischen Distrikt Dolakha wurden durch das Erdbeben im Jahr 2015 zahlreiche Häuser zerstört. REUTERS

Nach dem Beben in Nepal

Langsamer Wiederaufbau

Nepal ist immer noch schwer gezeichnet vom Erdbeben. In manchen Regionen sind die Spuren der Katastrophe von 2015 nach wie vor sichtbar. Der Wiederaufbau geht schleppend voran.

SUSANNE HUBER

Mit aller Wucht hat das starke Erdbeben im April und Mai vor zwei Jahren und die zahlreichen Nachbeben bis Mitte Juni 2015 die Menschen in Nepal getroffen. Der Wiederaufbau ist vor allem in den Bergdörfern schwierig und zieht sich. Dolakha ist eines jener Gebiete, das schwer vom Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die abgelegenen Dörfer in diesem Distrikt wie Jhule erreicht man nach einer siebenstündigen Autofahrt, die auf der Trekking-Route der Touristen von Kathmandu in Richtung Basislager des Mount Everest, dem höchsten Berg der Welt (8848 m), beginnt und dann über schmale steinige und schwer befahrbare Straßen führt. Zu manchen Häusern dort gelangt man nur fußläufig auf steilen unwegsamen Pfaden.

Auswirkungen. Der in Südasien am Rande des Himalaya gelegene Staat ist einer der ärmsten Länder der Welt. Jeder zweite von den rund 30 Millionen Einwohnern lebt unter dem Existenzminimum. Neben dem Tourismus arbeiten die Nepalesen vor allem in der Landwirtschaft. Durch das Erdbeben im

Jahr 2015 ist die Not im Land noch stärker geworden. Bei den Beben in Nepal kamen insgesamt rund 9000 Menschen ums Leben, 22.300 wurden verletzt, es gibt Millionen von Obdachlosen. Zahlreiche zum Weltkulturerbe zählende Kulturgüter wie Tempel, Pagoden und Paläste sind beschädigt worden.

Verzögerungen. Im Distrikt Dolakha wurden mehr als 50.000 Häuser völlig zerstört, das sind knapp 90 Prozent aller Objekte in dieser Region mit 280.874 Einwohnern. „Der Wiederaufbau privater Häuser und öffentlicher Gebäude wie Schulen steht hier nach wie vor am Anfang und die Menschen warten auf Hilfe. Die notwendige finanzielle Unterstützung dazu seitens der Regierung verzögert sich. Erst 15 Prozent der Häuser in Dolakha sind wiederaufgebaut worden. Mehr als 85 Prozent der Leute leben noch immer in Notunterkünften“, berichtet Ratna Karki von der Organisation Rural Reconstruction Nepal (RRN). Der Projektpartner der Dreikönigsaktion unterstützt vor allem Kleinbäuerinnen in ländlichen abgelegenen Regionen mittels verbesserter landwirtschaftlicher Anbautechniken, der Installation von Bewässerungsanlagen, dem Zugang zu Kleintierzucht und hochwertigen Saatgut. Nach dem Beben wurde die Hilfe ausgedehnt und es sind Trinkwasser, Lebensmittel, Medikamente, Materialien für Notunterkünfte und Mittel für den Aufbau der zerstörten Häuser zur Verfügung gestellt worden.

Kurse. Seit der Katastrophe sind jene, die vorher schon in armen Verhältnissen lebten, nun noch tiefer in die Armut gerutscht. „In den ländlichen Gebieten ist es jedermanns Traum, ein stabiles Haus zu bauen. Doch das kostet viel Geld“, sagt Ratna Karki. Und so arbeiten die Leute sehr hart, um sich zusätzlich Geldquellen zu organisieren. Um die Regierungssubvention überhaupt zu bekommen, müssen grundlegende Vorgaben eingehalten werden. „Ein Problem dabei ist, dass es an fachlichen Sachkenntnissen fehlt, wie Häuser gebaut oder saniert werden. Daher wurden Kurse ins Leben gerufen, um den Richtlinien entsprechend die Häuser wieder herzurichten.“ Die Angst vor neuen Beben ist groß, viele Menschen versuchen in sicherere Orte abzuwandern. Etliche gehen ins Ausland um zu arbeiten und schicken einen Teil des Geldes nach Hause zu den Familien. « www.dka.at



Der Nepalese Ratna Karki ist Programmdirektor der Organisation Rural Reconstruction Nepal (RRN). KIZ/HUBER

SONNTAG

15. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 16. Juli 2017

Gott will im Menschenherz Wurzeln schlagen

Gottes wunderschöne Schöpfung fällt der Vergänglichkeit anheim. Doch es ist Licht am Ende dieses Tunnels: Mensch und alles Geschaffene sollen von Sklaverei und Verlorenheit befreit werden und in Freiheit, Herrlichkeit und Gotteskindschaft existieren.

Evangelium

Matthäus 13, 1–23 (oder 13,1–9)

An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen. Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre! Da traten die Jünger zu ihm und sagten: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Er antwortete ihnen: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen und hören und doch nicht hören und nicht verstehen. An ihnen erfüllt sich das Prophetenwort Jesajas: Hören sollt ihr, hören und doch nicht verstehen;

sehen sollt ihr, sehen und doch nicht einsehen. Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden. Mit ihren Ohren hören sie schwer und ihre Augen verschließen sie, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören und mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen und sich bekehren und ich sie heile. Eure Augen aber sind selig, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören. Denn Amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört. Ihr also, hört, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Zu jedem Menschen, der das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; bei diesem ist der Samen auf den Weg gefallen. Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt; er hat aber keine Wurzeln, sondern ist unbeständig; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er sofort zu Fall. In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört, und die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum erstickten es und es bleibt ohne Frucht. Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt Frucht – hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach.

1. Lesung

Jesaja 55, 10–11

Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

2. Lesung

Römer 8, 18–23

Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.



Vincent van Gogh: Sämann bei untergehender Sonne.

WORT ZUM SONNTAG

Der Samen ist das Wort Gottes.

In der heutigen ersten Lesung und im Evangelium geht es um das Wort Gottes, das gerne mit der Saat verglichen wird, die in uns gelegt wird und aufgehen soll. Manchmal gelingt eine Aussaat nicht oder sie bringt keine Ernte. Der Prophet Jesaja ist in Bezug auf die Wirkung des Wortes kurz und präzise: Gott spricht kein Wort zu uns, das nicht Frucht bringen wird – ähnlich dem Regen und Schnee, die vom Himmel fallen, den Boden bewässern, Frucht hervorbringen, die dem Sämann Samen zur Aussaat und Brot zum Leben geben. Wer in Bildern und Gleichnissen spricht, wendet sich an die Erlebnisfähigkeit des Menschen. Ich brauche meine Sinne, meine Gefühle, meine Phantasie und mein Herz, um das aufzunehmen und anzunehmen, was mir erlebnismäßig mitgeteilt wird. Durch die Verpackung seiner Botschaft in Gleichnisse kann Jesus die Menschen zu allen Zeiten lebendig und ganz persönlich ansprechen und begeistern. Jedes Herz, das sich nach Liebe sehnt, ist der gute Boden, auf dem das Wort Gottes gedeiht und fruchtbar wird. Der Mensch, in dem Gott durch sein Wort Wurzeln schlägt, beginnt in Gott Wurzeln zu schlagen. Was für ein Sämann des Wortes möchte ich sein? Einer, der sät, ohne Rücksicht auf den Boden oder einer, wie mein verstorbener Vater, ein fleißiger Bauer, mit Freude – wie „Der Sämann“ des Künstlers Vincent van Gogh?

Du hast für das Land gesorgt, es getränkt,
es überschüttet mit Reichtum.

Der Bach Gottes ist voller Wasser,
gedeihen lässt du ihnen das Korn,
so lässt du das Land gedeihen.

Du hast seine Furchen getränkt, seine Schollen geebnet,
du machst es weich durch Regen, segnest seine Gewächse.

Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt,
von Fett triefen deine Spuren.

In der Steppe prangen Auen,
es gürten sich die Höhen mit Jubel.

Die Weiden bekleiden sich mit Herden,
es hüllen sich die Täler in Korn.

Sie jauchzen, ja, sie singen."

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 65(64)

ZUM WEITERDENKEN

Habe ich Vertrauen in die Wirkungsmacht des Wortes Gottes?

Glaube ich daran, dass kein Wort der Verkündigung wirkungslos bleibt, auch wenn ich selbst keine Früchte sehe?

Erstickt das Wort Gottes bei uns unter Strukturdebatten und Haushaltsplänen wie unter Dornen?



JOSEF KUZMITS

Rektor und Seelsorger im Caritas Haus St. Martin sowie Leiter des Liturgiereferates in der Kroatischen Sektion der Diözese Eisenstadt
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM



Weihbischof Hofer EDS/NEUMAYR/LEO

■ **Bischof.** Vergangenen Sonntag wurde der neue Weihbischof der Erzdiözese Salzburg, Hansjörg Hofer, geweiht. Am Rande des Gottesdienstes rief der Apostolische Nuntius Peter Stephan Zurbriggen die Gläubigen der Diözese Innsbruck auf, weiter um einen guten und würdigen Bischof zu beten: „Ich leide mit Euch – dass wir so lange warten müssen, bis Rom uns endlich einen Bischof schickt“, sagte er.

■ **Caritas-Bericht.** Über 900 Millionen Euro – gut 100 Millionen Euro mehr als 2015 – hat die Caritas Österreich im Vorjahr für bedürftige Menschen aufgewendet. Knapp ein Drittel der Mittel kamen dem Bereich „Betreuung, Pflege und Hospiz“ zugute. Rund 190 Millionen Euro flossen in die Betreuung von Menschen mit Behinderungen. 193 Millionen gingen an den Bereich „Asyl, Migration und Integration“ (2015 waren es 114 Millionen, 2014 rund 68 Millionen). 570 Millionen Euro ihrer Einnahmen lukrierte die Caritas für Dienstleistungen aus öffentlichen Mitteln. Die Spendenbilanz beläuft sich auf knapp 90 Millionen Euro.

■ **Tagung.** Politische Themen stehen im Fokus der Sommerstudententagung der Katholischen Frauenbewegung, die bis 15. Juli in Kärnten stattfindet. Man werde sich mit der Geschichte katholischer Frauenorganisationen beschäftigen, um künftig stärker als bisher für Demokratie und Geschlechtergerechtigkeit einzutreten und dadurch Gesellschaft mitzugestalten, sagte Frauenbewegungs-Vorsitzende Veronika Pernsteiner.

Vatikanisches Schreiben erinnert an Vorgaben für eucharistische Gaben

Fragen zu glutenfreien Hostien

Ein Schreiben der vatikanischen Gottesdienstkongregation hat zu Wochenbeginn in manchen Medien etwas Aufsehen erregt: Von einem neuen Verbot für glutenfreie Hostien war die Rede. Liturgieexperte Christoph Freilinger sieht aber keinen Grund für die Aufregung.

„Der Rundbrief der Kongregation bringt im Wesentlichen nur die Regelungen aus dem Jahr 2003 in Erinnerung“, sagt Freilinger, der am Österreichischen Liturgischen Institut arbeitet. „Anlass für den Brief scheint zu sein, dass es heute immer mehr Möglichkeiten gibt, Hostien und Wein im Internet zu bestellen. Das bringt es mit sich, dass die Kontrolle schwieriger ist, ob dieses Brot und dieser Wein den Kriterien der Kirche entsprechen. Deshalb werden die Bischöfe aufgefordert, diesem Thema Aufmerksamkeit zu widmen.“



Christoph Freilinger erklärt die kirchlichen Kriterien für Brot und Wein in der Eucharistie. FREILINGER, RUPPRECHT/KATHPRESS.AT

Auch dass Hostien zumindest einen gewissen Anteil an Klebereiweiß (Gluten) beinhalten müssen, ist nicht neu, sondern stand auch schon in den Regeln von 2003. Hintergrund ist, dass Hostien aus Weizenmehl gebacken werden müssen und Weizen ein glutenhaltiges Getreide ist. Manche Menschen vertragen Gluten nicht. Laut Christoph Freilinger ist aber in der Praxis mit keiner Änderung zu rechnen: „Schon die bisher erhältlichen sogenannten glutenfreien Hostien waren nur glutenreduziert. Für die meisten sensiblen Personen waren sie verträglich.“ Für Menschen, die auch die geringen Anteile von Gluten nicht vertragen, bestehe die Möglichkeit der reinen Kelchkommunion. „Aus meiner Sicht wäre es stimmig, die Kommunion grundsätzlich unter beiderlei Gestalt zu spenden, damit nicht Einzelne in eine Sonderrolle gedrängt werden“, sagt Freilinger.

Wein. Das Schreiben aus Rom erinnert unter anderem auch daran, dass Priester, die krankheitsbedingt keinen Alkohol trinken dürfen, stattdessen Traubensaft verwenden können. Dafür braucht es laut Freilinger aber eine Erlaubnis des Bischofs. Die Zertifizierung von Messwein ist in Österreich nicht mehr üblich: „Seit dem Weinskandal 1985 entspricht jeder Qualitätswein hierzulande den Reinheitskriterien für Messwein“, sagt der Liturgieexperte. HEINZ NIEDERLEITNER

Anregung auch für kirchliche Jugendtreffen im Sommer

Jugendumfrage des Vatikan jetzt auf Deutsch

Ab sofort ist die offizielle deutschsprachige Fassung des Fragebogens zur Bischofssynode 2018 online. Er wendet sich an alle jungen Menschen zwischen 16 und 29 Jahren. Bis zum 30. November 2017 kann man sich beteiligen. Die Bischofssynode 2018 steht unter dem Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“. Die Umfrage ist Teil der Vorbereitung. Nachdem bei der Freischaltung der vatikanischen Internetseite Mitte Juni die Umfrage anfangs nicht auf Deutsch verfügbar war, sind die Deutsche, Österreichische und Schweizer Bischofskonferenz gemeinsam aktiv geworden. Die deutschsprachige Fassung wurde unter Federführung der Deutschen

Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit dem Bund der deutschen katholischen Jugend und der Aktion „Nightfever“ erstellt, um insbesondere eine jugendgerechte Sprache zu ermöglichen. Die Antworten werden vom Vatikan ausgewertet.

„Sehr glücklich“ über die deutsche Version zeigte sich Österreichs Jugendbischof Stephan Turnovszky, der die jungen Menschen aufrief, sich daran zu beteiligen. „Gerade die zahlreichen kirchlichen Jugendlager und Sommerevents für junge Menschen bieten eine gute Gelegenheit, sich mit der Umfrage und ihren Themen zu befassen“, regte der Wiener Weihbischof an.

► [Link zur Umfrage auf: youth.synod2018.va](http://Link%20zur%20Umfrage%20auf%20youth.synod2018.va)



Der Kölner Alterzbischof Joachim Meisner starb am 5. Juli während seines Urlaubs im bayerischen Bad Füssing. KNA

Fromm und streitbar bis zuletzt

Er pflegte das klare und das kritische Wort. Wenn der frühere Kölner Erzbischof Joachim Meisner Glaubenslehre oder gesellschaftliche Moral bedroht sah, dann ging er als Verteidiger in die Offensive. Seinen Unmut zu spüren bekam selbst Papst Franziskus, für dessen Ehe-Lehre er wenig übrig hatte. Dagegen sah er dessen Vorgänger, Johannes Paul II. und Benedikt XVI., ganz an seiner Seite. Am 5. Juli ist der kämpferische Kardinal im Alter von 83 Jahren in seinem Urlaub in Bad Füssing gestorben.

Zweifel am Zölibat oder Forderungen nach dem Frauenpriestertum etwa forderten den Widerspruch Meisners heraus. Und eben auch das Schreiben „Amoris laetitia“ von Franziskus. Gemeinsam mit drei anderen Kardinälen forderte er im November 2016 den Papst in einem öffentlich gewordenen Brief zur Klärung mehrerer „Zweifel“ auf. Dass wiederverheiratete Geschiedene in Einzelfällen zur Kommunion zugelassen werden, ließ dem Ruheständler keine Ruhe. Meisner, der nach 25 Jahren an der

Spitze der mitglieder- und finanzstarken Erzdiözese Köln im Februar 2014 altersbedingt aus dem Amt schied, scheute keine Konflikte. Zwischen Franziskus und Meisner bestand ein eher distanziertes Verhältnis, wenngleich der Kardinal keinen Zweifel daran ließ, dass der Lateinamerikaner legitimer „Nachfolger Petri“ ist. Meisners kompromisslose Haltung hat ihm das Etikett „konservativ“ eingebracht. Er sah das positiv. Denn konservativ meine doch nur, „den Glauben zu bewahren“. ANDREAS OTTO (KNA)

Ergebnis des G20-Gipfels enttäuschend

Vom Ergebnis des G20-Gipfels hinsichtlich des groß angekündigten Afrika-Schwerpunktes zeigte sich das Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ enttäuscht. Es fehle vor allem an ambitionierten Friedensinitiativen und Hilfsprogrammen für die ärmsten afrikanischen Länder, so das Hilfswerk. Auch dem katholischen Hilfswerk Misereor gehen die Bemühungen der G20 zur Förderung der Entwicklung in Afrika nicht weit genug. Die wichtigsten Industrie- und Schwellenländer tagten bis Samstag in Hamburg. Der Gipfel wurde von zahlreichen gewaltsamen Protesten überschattet.

Wendung im Fall des todkranken Charlie Gard

Das Kinderkrankenhaus des Papstes hatte sich vor kurzem dafür eingesetzt, das britische Baby Charlie Gard, das an einer unheilbaren genetischen Krankheit leidet, aufzunehmen und den Wunsch der Eltern zu respektieren, die auf weitere Behandlungen setzen wollen. Das Londoner Krankenhaus wollte einer Verlegung nur zustimmen, wenn in Rom die per Gericht entschiedene Einstellung der lebenserhaltenden Maßnahmen umgesetzt werde. Nun wollen die Ärzte in London bei dem Baby eine neuartige Behandlungsmethode zum Zug kommen lassen.

WELTKIRCHE

■ **Ex-Vatikansprecher gestorben.** Joaquin Navarro-Valls, ehemaliger vatikanischer Pressesprecher, starb am 5. Juli im Alter von 80 Jahren nach langer Krankheit. Navarro-Valls, der am 16. November 1936 im spanischen Cartagena geboren wurde, war unter Johannes Paul II. ab 1984 Pressesprecher des Vatikan. Der gelernte Arzt und Journalist, ein Mitglied des Opus Dei, übte fast 22 Jahre lang das Amt des Vatikansprechers aus. Benedikt XVI. beließ ihn noch für ein Jahr in seinen Diensten, bevor er ihn gegen den Jesuiten Federico Lombardi austauschte.



Papst Franziskus hat eine Frau auf einen ranghohen Posten im Vatikan berufen. Er ernannte die Italienerin Flaminia Giovanelli (69) zur Untersekretärin der für Migration, Menschenrechte, Umwelt und Armutsbekämpfung zuständigen Behörde. KNA



Gefüllte Weinblätter

 4 Personen
  ca. 30 Minuten
 leicht
  vegetarisch

ZUTATEN

- 16 Weinblätter (Dose)
- 100 ml Olivenöl
- 100 ml Essig
- 250 g milder Ziegenkäse

ZUBEREITUNG

Weinblätter ca. 10 Minuten dünsten. Öl und Essig aufkochen und über die Weinblätter gießen. Mindestens 1 Stunde marinieren. Weinblätter auflegen, in die Mitte 1 bis 2 TL große Stücke vom Ziegenkäse geben. Das Stielende über den Käse legen, die Seiten einschlagen und zur Spitze hin aufrollen.

TIPPS

Dazu passt gut Joghurtsauce: 200 ml Joghurt mit je 1 TL Basilikum und Pfefferminze vermengen, mit einer zerdrückten Knoblauchzehe abschmecken. Eventuell Salz dazu.

In der Bibel finden wir Weinblätter nur im Zusammenhang mit einem Verbot, und zwar für Manoachs Frau, während sie mit Samson schwanger war: „Nichts, was vom Weinstock kommt, darf sie genießen; weder Wein noch Bier darf sie trinken und nichts Unreines essen. Alles, was ich befohlen habe, muss sie beachten.“ (Ri 13,14).

► **Die Bibel kulinarisch entdecken.** Gerda Greslehner und Gundi Hartl haben eine Reihe von biblischen Speisen als Kostprobe für die Lange Nacht der Kirchen in der Stadtpfarre Linz nachgekocht. Aus dem großen Interesse wurde ein Kochbuch. Medieninhaber: Stadtpfarre Linz (Tel. 0732/77 61 20).

Fast reflexartig kommt bei manchen Menschen beim Thema „Kinderrechte“ auch die Frage nach den Kinderpflichten. Für die Schulpsychologin Andrea Richter hat allerdings das eine nichts mit dem anderen zu tun und sie erklärt auch, warum.

BRIGITTA HASCH

Rechte und Pflichten der Kinder

„Für mich sind Kinderrechte und Kinderpflichten auf keinen Fall die zwei Seiten einer Medaille“, so Andrea Richter. Sie erklärt: „Die beiden haben genau genommen gar nichts miteinander zu tun. Kinderrechte sind Grundrechte. Sie gelten auf jeden Fall, auch wenn Pflichten nicht erfüllt werden.“ Ein klares Statement, das sie noch weiter ausführt.

Kinderrechte sind grundlegende Normen. Als Schulpsychologin sind für die Expertin vor allem drei Kinderrechte besonders relevant, da sie im Unterricht und im Miteinander von Lehrer/innen und Kindern eine große Rolle spielen: Das Recht auf Gleichbehandlung, auf Schutz vor jeglicher Gewalt, Vernachlässigung oder Ausbeutung sowie das Recht auf Bildung sind für sie mehr als gesetzliche Normen. Sie sind, wie alle Kin-

derrechte, die Basis für die Stellung von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft. Sie sind nicht verhandelbar und es ist wichtig, Kinder darüber auch zu informieren. Die Einhaltung der Kinderrechte in Schulen hält Richter für weitgehend gegeben. „Körperliche Gewalt durch Lehrkräfte kommt nur mehr in seltenen Fällen vor. Dagegen wird psychische Gewalt leider noch eingesetzt, vor allem auch wenn Lehrerinnen und Lehrer sich überfordert fühlen, z.B. durch öffentliche Beschämung von Kindern und Jugendlichen in der Klasse. Aber auch dem müssen wir entschieden entgegenwirken.“

Pflichten regeln den Umgang. Das Schulgesetz schreibt den Schülerinnen und Schülern ein angemessenes Verhalten in der Schule vor. Sie haben den Anweisungen des Lehrkörpers zu folgen. Auch jegliche Form von Gewalt verbietet dieses Gesetz. „Halten sich Kinder und Jugendliche nicht an diese Pflichten, wird die Schuld dafür gerne bei anderen gesehen. Gymnasium und Mittelschule verweisen auf die Volksschule, diese wiederum auf den Kindergarten, und hier sieht man oft ein Versäumnis in den Familien“, weiß Richter aus ihrer Erfahrung. In Wahrheit sollte jeder dazu beitragen, den Heranwachsenden die Regeln im Umgang miteinander zu vermitteln. Dazu zählt auch, die eigene Vorbildwirkung zu erkennen und



Hofrätin MMag. DDr. Andrea Richter leitet die Abteilung Schulpsychologie und Bildungsberatung im Landesschulrat NÖ. PRIVAT





Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, aber auch die Pflicht, Hausübungen zu machen.

FIRMA V/FOTOLIA.COM

er

als Erwachsener selbst seine Pflichten zu erfüllen. „Man sollte Kindern und Jugendliche nicht nur zurück melden, wenn ihr Verhalten nicht angepasst oder falsch ist. Es ist wichtig die gewünschten Verhaltensalternativen aufzuzeigen. Darum sollten etwa auch Klassenregeln positiv formuliert werden und nicht aus einer langen Liste aus Verboten bestehen“, so Richter. „Ja, Kinder haben Pflichten und es ist auch aus pädagogischer Sicht sinnvoll, ihnen altersgemäß bestimmte Aufgaben zu übertragen“, das gilt für die Schule ebenso wie für den privaten Bereich.

Aufgaben, die der Entwicklung des Kindes entsprechen, fördern Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Pflichtgefühl. Den Geschirrspüler ausräumen oder das Zimmer sauber halten – es sind alles Pflichten, durch die der junge Mensch erfährt, dass er Teil des Miteinanders ist. Und ein „Gut gemacht“, motiviert.

Demokratie lernen. Früher gehörte auch ein unbedingter Gehorsam gegenüber den Eltern zu den Kinderpflichten. „Heute wissen wir, dass das ein gefährlicher Auftrag sein kann. Kinder und Jugendliche müssen früh lernen, Aufforderungen auch zu hinterfragen und im Zweifelsfall abzulehnen.“ Teilhabe und Mitsprache bei den Kinderpflichten sind für Andrea Richter ganz wichtig, um Kinder an die Regeln der Demokratie heranzuführen. «

Internationale Pädagogische Werktagung

Das Recht der Kinder auf ihre Rechte

Nicht nur für Eltern und Kinder, auch für Pädagoginnen und Pädagogen ist die Achtung der Kinderrechte Teil ihres Alltags. Die Themen der Vorträge und Arbeitskreise dieser Tagung geben verschiedenste Blickwinkel wider.

Wozu braucht es eigentlich Kinderrechte? Wie sieht es mit den Kinderrechten in Österreich aus? Wo liegen die speziellen Anforderungen, wo die aktuellen Probleme?

Fachtagung. Etwa 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen auch heuer wieder in Salzburg an der wichtigsten deutschsprachigen Fachtagung für Pädagog/innen teil. Die Kinderrechte, ihre Bedeutung, Entwicklung und offene Probleme werden dabei diskutiert.

Dass diese Rechte schon im Säuglingsalter beginnen – mit dem Recht auf ungeteilte Aufmerksamkeit und Schutz –, kommt ebenso zur Sprache wie der Aspekt der Mitwirkung und Teilhabe der Kinder an ihren Rechten.

Die pädagogische Erwartung aus dieser Partizipation ist, dass die Kinder lernen, aktiv Verantwortung zu übernehmen, selbstständig zu handeln und sich sozial zu engagieren.

Voraussetzung dafür ist natürlich, die Kinder und Jugendlichen selbst über ihre Rechte zu informieren und sie darin immer wieder zu bestärken.

Rechte von Kindern auf der Flucht. Für Kinder, die, teils allein, teils mit ihren Familien, aus Kriegsgebieten flüchten mussten, gelten die Kinderrechte auf ganz besondere Weise. Öffentliche Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung und Aufklärung sollen helfen, dass ihre Rechte auf Schutz, aber auch auf Gleichheit und Bildung mithilfe von gelebter Integration gewährleistet bleiben.

► **Die Kinder- und Jugendanwaltschaften** in den Bundesländern geben Antworten auf Fragen zu Kinderrechten und helfen bei Problemen. Kontaktdaten: www.kija.at



Ein Überblick. In dieser Grafik der UNICEF sind die zehn wichtigsten Kinderrechte veranschaulicht. Österreich war eines jener Länder, die die Kinderrechtskonvention am ersten Tag (26. Jänner 1990) unterzeichnet hatten. Nach der Genehmigung durch den Nationalrat am 26. Juni 1992 wurde die Konvention am 6. August 1992 ratifiziert. 30 Tage nach der Ratifizierung ist die Kinderrechtskonvention am 5. September 1992 in Österreich in Kraft getreten. UNICEF.AT



Himbeer-Joghurt-Terrine

ZUTATEN

- 300 g Naturjoghurt
- 3 Handvoll frische Himbeeren (ersatzweise TK)
- 3 EL Honig
- 1/2 Vanilleschote
- 2–3 Blatt Gelatine (ersatzweise Agar-Agar)
- Minzeblätter zum Dekorieren

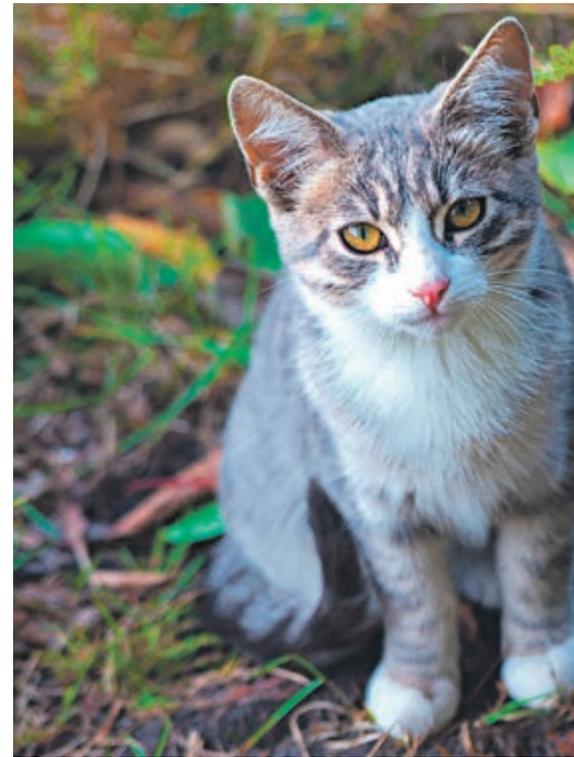
ZUBEREITUNG

Gelatineblätter in Wasser einweichen. Die halbe Vanilleschote auskratzen und das Mark gemeinsam mit dem Honig unter das Naturjoghurt mischen. Etwa ein Drittel der Joghurtmasse mit dem Großteil der Beeren pürieren, bis eine cremige Masse entsteht. Die Gelatine ausdrücken, erwärmen und zu gleichen Teilen in beide Joghurtmassen einrühren. Erst die Himbeermasse auf dem Boden der Förmchen verteilen, kurz etwas erstarren lassen. Dann mit der Joghurtmasse bis zum Rand auffüllen. Die Förmchen für einige Stunden in den Kühlschrank stellen, bis die Terrine eine feste Form angenommen hat. Vor dem Servieren aus den Förmchen stürzen und mit den restlichen Himbeeren und Minzeblättern garnieren.

► **4 Jahreszeiten – gesund durchs Jahr.** Ein Kochbuch der FH Gesundheitsberufe OÖ, Studiengang Diätologie. <http://www.fh-gesundheitsberufe.at> (5 Euro zzgl. Versandkosten).

Haustiere sind beliebt. Doch in der Urlaubszeit scheint die Liebe abzukühlen – dann steigt die Zahl der ausgesetzten Tiere sprunghaft an. Nachbarn, Tierpensionen und Gesetze helfen, damit es nicht so weit kommt.

CHRISTINE GRÜLL



Setz mich bitte

Ein Haustier auszusetzen oder zu verlassen, um es loszuwerden, das ist laut österreichischem Tierschutzgesetz verboten. Trotzdem steigt im Sommer die Zahl der Tiere, die im Wald, am Straßenrand oder vor Tierheimen zurückgelassen werden. Während der Urlaub umfassend vorbereitet wird, werden Haustiere – so scheint es – dabei oft vergessen. Dabei braucht es nur etwas Planung, um dem Tier Angst und Schmerz und sich selbst ein schlechtes Gewissen zu ersparen.

Ein „Liebesdienst“. Wenn Hamster, Hund und Katze nicht in den Urlaub mitkommen können, übernehmen vielleicht Freunde, Verwandte oder Nachbarn den „Liebesdienst“, regelmäßig nach dem Tier zu

schauen. Hunde brauchen zusätzlich Zeit für einen Spaziergang. Das Tierschutzgesetz schreibt vor: Hunden, die vorwiegend in geschlossenen Räumen gehalten werden, muss mehrmals täglich die Möglichkeit zu Kot- und Harnabsatz im Freien ermöglicht werden. Außerdem haben sie ein Recht auf Sozialkontakt mit Menschen, mindestens zwei Mal am Tag. Ein Aufenthalt bei der betreuenden Person wäre dem Hund wohl am liebsten. Familie und Nachbarschaft stehen aber nicht immer als „Tiersitter“ zur Verfügung. Da bleibt noch die bezahlte Serviceleistung: Vom „Hotel zur Pfote“ über das „Leih-Frauerl“ bis zur mobilen Tierbetreuung finden sich zahlreiche Angebote im Telefonbuch.

Gemeinsam in den Urlaub. Haben Haustiere doch einen festen Platz in der Urlaubsplanung, geht es ihnen ähnlich wie ihren Besitzerinnen und Besitzern – Hitze ist eine Belastung. Deshalb gilt: Auf der Reise ausreichend für Wasser und Luftaustausch im Transportraum sorgen (das Tier dabei aber vor Zugluft schützen), lange Autofahrten in die Nacht oder in kühlere Morgen- und

Tiere auf Urlaubsfahrt brauchen dasselbe wie Menschen: Schutz vor Hitze, viel Flüssigkeit und Pausen. WAVEBREAKMEDIAMICRO – FOTOLIA.COM





DMYTROKOS – FOTOLIA.COM

nicht aus!

Abendstunden verlegen und Pausen einlegen. Jährlich sterben im Sommer zahlreiche Tiere, die im Fahrzeug zurückgelassen wurden. Das Risiko, dass Tiere leiden, besteht auch, wenn das Fahrzeug im Schatten und mit geöffneten Fenstern abgestellt wird.

Wunsch und Wirklichkeit. Ein Tier ist keine Sache. Es darf nicht getötet werden, außer von Tierärzt/innen, und dann nur mit vernünftigem Grund. Es darf nicht gequält werden. Es hat ein Recht auf angemessene Bewegungsfreiheit, Betreuung und Ernährung. Das sollte berücksichtigt werden, wenn der Wunsch nach einem Haustier da ist. Über all dem aber steht das Bekenntnis, für das Tier verantwortlich zu sein. Deshalb empfiehlt es sich, Folgendes zu überlegen, bevor ein Tier ins Haus kommt: Warum möchte ich ein Haustier und was erwarte ich von ihm? Welches Tier passt zu meinen Lebensgewohnheiten und meinem Freizeitverhalten? Wer kümmert sich im Urlaub oder im Krankheitsfall um das Tier? Und wie viele Jahre bin ich bereit, für ein Tier die Verantwortung zu übernehmen? Wer sich diese Fragen ehrlich stellt, trägt dazu bei, dass Haustiere ein gutes Leben haben. «

► www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Tiergesundheit/Tierschutz

BALDUIN BAUM



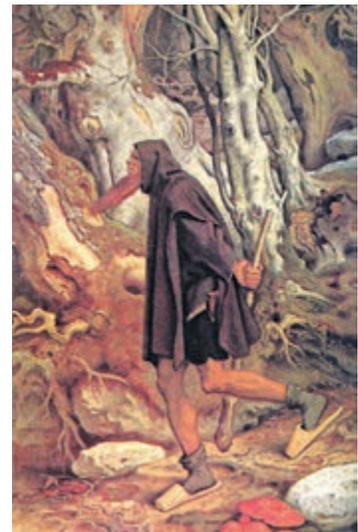
Ferien in den Bergen

Juhuu, Ferien! Machst du heuer Urlaub zu Hause, in den Bergen oder am Meer? KiKi begleitet dich dabei. Wenn du Ferientage in den Bergen verbringst, halt doch einmal Ausschau nach dem Riesen Rübezahl.

In alten Sagen wird erzählt, dass Rübezahl geizige Menschen bestraft und Armen geholfen hat. Vielleicht siehst du seinen großen Fußabdruck oder den Rauch seiner Pfeife, der abends über den Bäumen hängt?

Die hundert Taler. Eine Geschichte erzählt von Rübezahl und einem armen Bauern. Veit, so heißt der Bauer, möchte sich von einem Verwandten hundert Taler ausborgen, damit er Essen für sich, seine Frau und seine sechs Kinder kaufen kann. Aber der Verwandte lacht ihn nur aus. Auf dem Heimweg durch das Gebirge fällt Veit der launische Riese Rübezahl ein. Manchmal ist er hilfsbereit, manchmal spielt er den Menschen Streiche. Veit nimmt seinen ganzen Mut zusammen und ruft den Riesen. Und Rübezahl erscheint wirklich. Er ist in schlechter Stimmung. Doch als ihm Veit von seiner Armut erzählt, nimmt Rübezahl ihn mit in seine Höhle. Dort liegen Berge von goldenen Talern. Veit ist ein ehrlicher Mann. Er nimmt sich nur die hundert Taler und keinen Taler mehr. Dann unterschreibt einen Schuldschein, ein Stück Papier, auf dem steht, wie viele Taler Veit zurückzahlen muss und an welchem Tag.

Von nun an arbeiten Veit und seine Frau sehr hart, um Rübezahl das Geld zurückgeben zu können. Wie durch ein Wunder gelingt ihnen alles und schließlich sind sie eine reiche Familie. Als Veit mit seiner Familie an dem bestimmten Tag ins Gebirge geht, lässt sich Rübezahl nicht blicken. Stattdessen findet Veits kleiner Sohn ein Stück Papier. Es ist der Schuldschein. Auf dem steht geschrieben, dass Rübezahl die Schulden erlassen hat. Veit braucht das Geld nicht zurückzuzahlen. Das ist Rübezahls Belohnung dafür, dass Veit so ehrlich und verlässlich ist.



Rübezahl, Herr der Berge. MORITZ VON SCHWIND / THE YORCK PROJECT, WIKIMEDIA

Die Eucharistiefeier

Messe? Eucharistie? Gedanken zur zentralen Feier der Kirche

„Kirchgang ist gleich Messbesuch“ – so einfach gleichbedeutend ist das heute keinesfalls – und war es auch nie. Die katholische Kirche kennt eine Vielfalt verschiedener Gottesdienstformen. Die wichtigste ist die heilige Messe/Eucharistiefeier, mit der wir unsere neue Serie starten.

Die Eucharistiefeier ist das zentrale kirchliche Geschehen: In ihr hört die Gemeinde das biblische Wort. In ihr dankt sie für das, was sie von Gott erhalten hat: die Schöpfung, Nahrung, Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens, die Lebensweisung Gottes für sein Volk Israel, die Propheten, die Geburt Jesu Christi, seine Botschaft, seinen Tod, seine Auferstehung. Und die Kirche bittet um Wandlung: von Brot und Wein und von uns allen und der ganzen Welt, damit am Ende das Leben über die Macht des Todes siegt. In dieser Feier nehmen wir Christus leibhaftig in uns auf. Wir werden mit Leib und Seele, mit Herz und Verstand von ihm geprägt.

Von Jesus gestiftet. Mit den Worten „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ hat Jesus selbst diese Feier gestiftet, das gibt ihr besondere Würde. Gedächtnis heißt dabei in jüdischer Tradition: Das, dessen ich gedenke, wird zu meiner eigenen Gegenwart. Was damals geschehen ist, das geschieht jetzt an uns. Im Gedenken an Jesus Christus wird die Kirche aufgenommen in die Geschichte Jesu. Sie wird Teil seiner Gemeinschaft mit dem Vater, und das bringt Leben, Nahrung, Freude.

Warum „Messe“? Erstaunlicherweise gibt es für diese Feier keinen einheitlichen Na-



In der Eucharistiefeier erfüllt die Kirche einen Auftrag Christi. Sie ist Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens, wie das Zweite Vatikanische Konzil formulierte. KNA

men: Das Neue Testament sagt „Brotbrechen“ oder „Herrenmahl“, evangelische Christen sprechen vom „Abendmahl“, Orthodoxe sagen „(Göttliche) Liturgie“. In der katholischen Kirche sind die Wörter „Messe“ und „Eucharistiefeier“ am verbreitetsten, aber was bedeuten sie?

Messe (heilige Messe, Messfeier) kommt von lateinisch „missa“, einer Abwandlung von missio (Auftrag, Aussendung). Dieses Wort wurde im Mittelalter zum Fachbegriff für die Eucharistiefeier insgesamt. Das Wort an sich hat etwas mit Segen und Auftrag zu tun, aber man kann es nicht ganz eindeutig ins Deutsche übertragen. Deswegen ist es unübersetzt geblieben: Aus „missa“ wurde „Messe“.

Warum „Eucharistie“? Das Wort „Eucharistie“ (Eucharistiefeier) hat ein klareres inhaltliches Profil: Auf Griechisch heißt „eucharistia“ Danksagung. So nannte man im Judentum Lob-, Dank- und Segensgebete, wie sie auch Jesus praktizierte. Wenn es im Neuen Testament heißt, Jesus habe beim Abendmahl über Brot und Wein „das Dankgebet gesprochen“, dann steht da im griechischen Text „eucharistia“. Eucharistia ist in diesem Fall also ein Segensgebet über Speise und Trank – wir nennen es heute Hochgebet.

Das Wort Eucharistie als Begriff für die gesamte Feier soll demnach ausdrücken: Wir folgen dem Auftrag Jesu, wir tun das, was er beim Abendmahl getan hat, wir loben und danken Gott und rufen seinen Segen herab. Unsere Eucharistiefeier ist unser Dank an Gott, unser Lob Gottes und unsere Bitte um seinen Segen, der alles verwandelt.

„Messe“ ist in der deutschen Sprache der verbreitetere Begriff. Das Wort Eucharistiefeier ist noch dazu zweideutig, denn manchmal benutzt man es nur für den zweiten Teil der Messe (beginnend mit der Gabenbereitung). Dennoch ziehen viele das Wort Eucharistiefeier vor, denn es verbindet uns besser mit der Sprache des Neuen Testaments und mit dem Judentum, dessen Abkömmling wir sind. Und es drückt die Haltung der Dankbarkeit besonders gut aus. «

DIE VIelfALT DES GOTTESDIENSTES

Teil 1 von 4

DR. LIBORIUS OLAF LUMMA

PRIVATDOZENT FÜR LITURGIE-
WISSENSCHAFT UND
SAKRAMENTENTHEOLOGIE
(UNIVERSITÄT INNSBRUCK)



Liturgie im Fernkurs

Für Liturgieinteressierte bietet das österreichische Liturgische Institut ab Oktober wieder den mehrmonatigen Studiengang „Liturgie im Fernkurs“ an. Nähere Informationen zu Inhalt, Organisation und Kosten unter:

www.liturgie.at/bildung/fernkurs

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Viktor E. Frankl: Dem Leben Antwort geben. Beltz Verlag 2017, 224 Seiten, € 17,50 BELTZ VERLAG

Die Autobiographie des vor fast 10 Jahren verstorbenen Viktor Frankl, dem Begründer der Logotherapie und Professor für Neurologie und Psychiatrie an der Universität Wien, bewegt. Sie gibt Einblick in sein Leben vor Ausschwitz und nach Ausschwitz, lässt teilhaben an vielen wertvollen Erfahrungen, die den Autor geprägt haben. Er erzählt von seinem jüdischen Elternhaus, seinen frühen Kontakten zu Sigmund

Freud und Alfred Adler, seinem Einsatz für selbstmordgefährdete Jugendliche, seinem Widerstand gegen die Euthanasie der Nazis, seiner politischen Verfolgung, seiner Deportation und der Rückkehr nach Wien. Frankls Erinnerungen werden von zahlreichen Fotografien aus dem Familienarchiv ergänzt. Das Leben stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen und so möchte ich meine Buchempfehlung mit einem Zitat von Viktor E. Frankl schließen: „Wir sind es, die zu antworten haben auf die Fragen, die uns das Leben stellt. Und diese Lebensfragen können wir nur beantworten, indem wir unser Dasein selbst verantworten.“ ◀ IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Leserforum

„Ehe für alle“

Zum Beitrag „Ehe für alle“ im Vorarlberger Kirchenblatt Nr. 27 vom 6. Juli 2017.

Es gab eine Zeit, da wurde es untersagt, dass der Mann im Stande des Adels eine Frau aus der Arbeiterschaft heiraten durfte. Es gab eine Zeit, da war es untersagt, dass Liebende den Bund der Ehe eingehen durften, nur weil nicht beide der römisch-katholischen Kirche angehörten. Das Kirchenrecht von 1917 verbot die Mischehe zwischen Katholiken und Getauften, die nicht zur katholischen Kirche gehörten. Eine solche Ehe war ungültig und galt sogar als „durch göttliches Recht verboten“...

Und heute? Was früher für die „Mischehen“ galt, gilt heute für die „gleichgeschlechtlich liebende Ehe“. Wir haben vergessen, was für Leid wir den Menschen in einer „Mischehe“ zugefügt haben, Wunden die heute noch bluten. Jetzt dasselbe von neuem? Ich als Johannes bin nicht bereit, nur einer Person, die um den Segen bittet, diesen zu verweigern. Denn mir ist bewusst, dass Gott keine Kirche braucht, um das Ja zweier liebenden Menschen zu binden und zu segnen, aber ich brauche Gottes Kraft dazu. „Ehe für alle“!

Johannes Christoph Heil, Krankenhausseelsorger, LKH Bregenz.

Richtigstellung

Martina Kraml, Professorin an der Katholischen Fakultät der Universität Innsbruck, ist nicht in Schopfernau, sondern in Andelsbuch aufgewachsen. Wir danken einer engagierten Leserin für diesen Hinweis. Der Ort war im Kirchenblatt Nr. 27 falsch angegeben worden.

Im Spielboden in Dornbirn eröffnet das Freiluftkino

Filme, die durch die Decke gehen

Wer sich seine Filme gern in luftigen Höhen ansieht, der ist ab diese Woche gut bedient: Der Spielboden Dornbirn lädt zu „Film am Dach“ ein: tolle Filme, tolle Unterhaltung, tolle Idee!

■ **Dornbirn**, Lichtspiele am Dach, 14./15. Juli und 21./22. Juli, Spielboden, Dornbirn.

www.spielboden.at

■ **Rankweil**, Filme unter Sternen, vom 19. Juli - 4. August, jeweils Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Marktplatz, Rankweil.

www.alteskino.at

■ **Vaduz**, Film am Platz, vom 3. August - 27. August, Peter-Kaiser-Platz, Vaduz.

www.filmfest.li



Homme Less
14. Juli, 21 Uhr, Dornbirn

2015, FILMHAUS FILMS/SCHATZI PRODUCTIONS

Thomas Wirthensohns Dokumentation begleitet Model und Modefotograf Mark Reay durch sein glamouröses Leben. Alles ist sehr exklusiv, doch wenn die Sonne untergeht, zieht sich Reay auf ein fremdes Hausdach in New York zurück und verbringt dort die Nacht.



Birdman
15. Juli, 21 Uhr, Dornbirn

BIANCA TSCHAIKNER

Riggan Thomsons Schauspielkarriere scheint zu Ende. Früher berühmt als „Birdman“-Superheldendarsteller, heute ist er unbekannt. In seiner Verzweiflung versucht er, ein Broadway-Stück auf die Beine zu stellen, um zu beweisen, dass er noch nicht zum alten Eisen gehört.



Victoria
22. Juli, 21 Uhr, Dornbirn

POLYFILM

Ohne einen Schnitt und nur in einer einzigen Einstellung gedreht begleitet die Kamera die Protagonisten durch das nächtliche Berlin. Eine Mischung aus luftiger Romanze, dynamischem Thriller, fiebrigem Großstadtporträt und ... einem Banküberfall.

SONNTAG 16. JULI

9.30 Katholischer Gottesdienst. Live aus der Wallfahrtsbasilika Sonntagberg (NÖ). Mit der Gemeinde feiern Abt Petrus Pilsinger und Pfarrer P. Franz Hörmann. **ORF 2**

11.15 styriarte 2017 (Musiktheater). Höhepunkt der styriarte, des alljährlichen Sommer-Festivals für klassische und alte Musik in Graz und der Steiermark, ist 2017 „La Margarita“ auf Schloss Schielleiten. **3sat**

12.30 Orientierung. Das Erbe der Väter: 25 Jahre „Weg der Männer“ – Salzburg: Der Eremit und seine Einsiedelei – „Geschichte der Liebe“: Kinofilm thematisiert jüdische Schicksale. **ORF 2**



So 15.15 Geliebter Johann, geliebte Anna (Spielfilm). Ihre Liebesgeschichte wurde zur Legende: Erzherzog Johann (Tobias Moretti), der Bruder von Kaiser Franz, und Anna Plochl (Anna Maria Mühe), das lebenslustige Mädchen aus dem Volk. Erst als Johann seinem Bruder ein Ultimatum stellt, dürfen sich Anna und Johann heimlich das Jawort geben. **3sat**

Foto: ORF/Epo-Film/A. Kawatsch



Mi 22.45 Glaubenskrieger (Dokumentation). Hassan Geuad will der Radikalisierung junger Muslime in Deutschland nicht mehr zusehen. Er hat eine Initiative gegründet, die mit ihren Aktionen gegen den IS auf Facebook und in Fußgängerzonen vor allem eines erreichen will: ein starkes, öffentliches Bekenntnis von Muslimen gegen den Terror. **Das Erste**

Foto: WDR/NEOS Film/Till Vielrose

MONTAG 17. JULI

16.55 Klingendes Österreich. „Zwischen den Reichensteinen“ – Von Rottenmann nach Eisenerz. Sepp Forcher führt uns diesmal in die Berglandschaft zwischen dem Admonter Reichenstein im Gesäuse und dem Eisenerzer Reichenstein in den Eisenerzer Alpen. **ORF III**

21.00 Paradies vor der Haustür – Natur im Garten (Dokumentation). „Wer einen Garten hat, lebt schon im Paradies“, sagt ein Sprichwort. Doch was kennt man eigentlich wirklich – abgesehen von Tomaten, Kraut und Rüben – vom Garten als Lebensraum? **3sat**

DIENSTAG 18. JULI

11.00 Wir lassen kein Kind hungern. Für eine Woche begleitet die Reportage die Initiative „Immersatt“ in Duisburg. Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, bedürftige Kinder und Jugendliche gesund satt zu bekommen. **3sat**

21.45 Das Buch der Bücher. Über den Streit. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. (Whg. Mi, 10.00; Do, 17.00). **ARD-alpha**

22.35 kreuz und quer. Dritter und letzter Teil Istanbul – Hauptstadt des Osmanischen Reichs (3). **ORF 2**

MITTWOCH 19. JULI

17.15 Fluchtpunkt Schule. „Ich möchte gerne Abitur machen, studieren und dann Pilot werden“, sagt Ibrahim auf Kurdisch. Der 16-Jährige kommt als Flüchtling aus Syrien und hat diesen Traum seit seiner Kindheit. **Phoenix**

19.00 Stationen. Wirbeln, stampfen und Ekstase – Die Spiritualität des Tanzes. Das Magazin beschäftigt sich mit Fragen des Glaubens und Lebens. **BR**

DONNERSTAG 20. JULI

9.35 Hongkong – Aufstand der Demokraten (Dokumentation). 20 Jahre nach der Rückgabe Hongkongs an China fordert eine neue Generation Peking heraus. **arte**

16.00 So isst Israel (Dokumentation, Teil 4/5). Die kulinarische Reise führt nach Galiläa, das heute zu den besten Weinanbaugebieten in Israel zählt. **ARD-alpha**

20.15 ORF III live – Bregenzer Festspiele: Moses in Ägypten. Die Regisseurin Lotte de Beer inszeniert die biblische Erzählung vom Auszug des israelitischen Volkes aus Ägypten und die Liebesgeschichte von Osiride und Elcia. **ORF III**

21.00 Alpen abseits des Trubels – Alternative Bergsteigerdorf. In Österreich gibt es mittlerweile rund 20 „Bergsteigerdörfer“, darunter das Lesachtal (K), dem sich Brigitte Kornberger in dieser Dokumentation besonders widmet. **ARD-alpha**

FREITAG 21. JULI

18.30 Jedermann/Frau – Das Salzburger Festspielmagazin. JederMann/Frau ist ein TV-Magazin, welches den Bogen zwischen den Salzburger Festspielen als hochqualitatives Kulturevent, den Künstlerinnen und Künstlern, der Außen- und Innenwirkung sowie der wirtschaftlichen Bedeutung spannt. **ORF 2**

19.00 Denker des Abendlandes (Dokumentation). Hobbes und Locke. Ideen und Gedanken abendländischer Denker werden in verständlicher Weise vermittelt. **ARD-alpha**

20.15 Der Traum vom großen Teilen (Dokumentation). Airbnb & Co. zwischen Mythos und Milliarden. Ein Film von Jörg Laaks und Tanja Reinhard. **3sat**

23.25 Dolezal Backstage – Freddie Mercury. Die besten Storys aus über 30 Jahren Rock- und Pop-Geschichte. Anlässlich des 25. Todestages widmet sich diese Ausgabe dem legendären Queen-Sänger Freddie Mercury. **ServusTV**

SAMSTAG 22. JULI

12.15 Alpenseen – Stille Schönheit am Ursprung des Wassers. Die Dokumentation zeichnet die Wege des Wassers in den Alpen Österreichs nach und beschreibt die Schönheit der naturbelassenen kleineren Seen mit ihrer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt. **3sat**

16.55 Religionen der Welt (Magazin). **ORF 2**

21.50 Sommernachtsgala Grafenegg 2017. Die russische Sopranistin Aida Garifullina und der russische Bariton Dmitri Hvorostovsky singen vor der märchenhaften Kulisse von Schloss Grafenegg. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Landessuperintendent Thomas Hennefeld (W). So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von

Gisela Malekpour. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebensweisen – Glaubenswelten. So 7.05, Ö1.

Ökumenischer Gottesdienst aus der Pfarre Bregenz–Mariahilf (V). Mit Pfarrer Edwin Matt (rk.) und Pfarrer Ralf Stoffers (ev.).

Musik: Bregenzer Festspielchor; Symphonieorchester Vorarlberg. So 10.00, Ö2.



Ansichten. „Musik ist Nahrung für die Seele“. Zu Gast bei Johannes Schmidle ist Domkapellmeister Benjamin Lack. So 11.00 (WH Mo 22.00), Ö2.

Ex libris. Das bewegte Leben. Klassiker des 19. und 20. Jahrhunderts in Neuauflagen. So 16.00 (Wh. Mo 21.00), Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.58, Ö3.

Gedanken für den Tag von Brigitte Schwens-Harrant über Jane Austen Mo–Sa 6.57, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Tonlos. Von Nina Prasse. Mo 19.05, Ö1.

36. Kammermusikfest Lockenhaus 2017. Di 14.05, Ö1.

styriarte 2017. Di, Fr 19.30, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Wiederholung von „Als Radiohören gefährlich war“ (3) aus dem Jahr 1989. Mi 21.00, Ö1.

Bregenzer Festspiele live – Gioachino Rossini: „Mosè in Egitto“. Do 19.30, Ö1.

Intrada – Festivalmagazin. Bregenzer Festspiele. Fr 10.05, Ö1.

Nachtbilder – Poesie und Musik. Sommerreprise: „fleurs“. Von Friederike Mayröcker. Es liest die Autorin. Sa 22.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Maria und die Päpste: Das vierte Geheimnis von Fatima.

TERMINE

► **Let the sun shine.** Die Teilnehmer/innen der Gospel- und Jazz-Singwoche mit Jan Stanek präsentieren im Abschlussgottesdienst ihr Können. Begleitet werden sie von Petr Ozana am Klavier.
Fr 14. Juli, 19 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

► **Trauercafé.** Hospiz Vorarlberg lädt zu offenen Treffen und unverbindlichem Austausch.
Sa 15. Juli, 9.30 Uhr, Caritashaus (Wichnergasse 22), Feldkirch.

► **Kinderfahrzeug-Segnung in Rankweil.** Im Anschluss an die Messfeier werden auf dem Vorplatz der St. Josef-Kirche alle mitgebrachten Fahrräder, Fahrrad-Kikis, Bobby Cars, usw. gesegnet.
So 16. Juli, 10 Uhr, St. Josef-Kirche, Rankweil.

► **„The Queen's Six“** in Bregenz. Das A-Cappella-Ensemble aus Windsor Castle ist live zu hören. Und - eine wahrhaft noble Geste - der Eintritt zum Konzert ist frei.
So 16. Juli, 20 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Tag der Wiener Symphoniker.** Ensembles des Orchesters spielen in zwei Häusern am Kornmarktplatz:
So, 16. Juli, 16.30 Uhr Wiener Concert-Verein, **18.30 Uhr** Vienna Symphonic Brass Trio, vorarlberg museum, Bregenz.
17 Uhr, Kunsthaus, Bregenz.

► **„Auf der Flucht: Gargellen – Sarotla – Schweiz“.** Interaktives Theater mit begleiteter Wanderung.
www.teatro-caprile.at
14., 15. und 16. Juli, jeweils 9 Uhr, Treffpunkt: Kirche, Gargellen.

► **Begleitete Ferienwoche** für Kinder mit Müttern, Vätern, Eltern oder Großeltern. Informationen:
Eefz@kath-kirche-vorarlberg.at, T 05522 74139-7601.
24. bis 29. Juli, Nördlingen im Ries.

WORTANZEIGEN

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser.
Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205
www.amann-immobilien.com

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Abschlussgottesdienst der „Tage der Kirchenmusik 2017“

Krönender Abschluss

Wie jedes Jahr münden auch heuer wieder Klänge und Begeisterung der „Tage der Kirchenmusik“ in den gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche Frastanz.

Vom 11. bis zum 15. Juli finden im Bildungshaus Batschuns die „Tage der Kirchenmusik 2017“ statt. Den feierlichen Abschluss bildet der Gottesdienst in der Pfarrkirche Frastanz - hier werden die Gesänge aus der „Nelsonmesse“ von Josef Haydn durchgeführt, die während der Woche unter der Leitung des Linzer Domkapellmeisters Josef Habringer eingeübt wurden. Caritasseelsorger Norman Buschauer feiert mit den Sänger/innen, den Musiker/innen und der Gemeinde. Alle Chorbegeisterten sind herzlich eingeladen!



Sänger/innen und Musiker/innen sorgen für vollen und begeisternden Klang. IONIAN

► **Ausführende:** Chor und Orchester der „Tage der Kirchenmusik“
Solist/innen: Renate Ess (Sopran), Ingrid Zumtobel-Amann (Alt), David Burgstaller (Tenor), Johannes Schwendinger (Bass)
Orgel: Bernhard Loss
Leitung: Domkapellmeister Josef Habringer (Linz)
► **Sa 15. Juli, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Frastanz.

TIPPS DER REDAKTION



BRIGITTE FÄSSLER

► **Bachkantaten.** Am Programm stehen bei diesem Konzert die Kantaten „Freue dich, erlöste Schar“ und „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Für Konzeption und Leitung dieser Reihe zeichnen Miriam Feuersinger und Thomas Platzgummer verantwortlich.
www.bachkantaten.at
Sa 15. Juli, 19.30 Uhr, Evangelische Kirche Bregenz,
So 16. Juli, 17.15 Uhr, Münsterkonzerte Bad Zurzach (CH)

► **Kirchenführung St. Gallus.** „Der Kirchenpatron ‚persönlich‘ in seiner Kirche“ lautet der Titel der Führung von Hartmut Vogl. Sie findet im Rahmen der „Kirchenführungen im Sommer“ statt, zu der Bregenzer Kirchenraum Pädagog/innen an jedem Sonntag im Sommer einladen.
So 16. Juli, 10.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.



CHRISTIAN LINZ

► **20 Jahre Kunsthaus Bregenz.** Ein Wochenende lang feiert das Kunsthaus Bregenz sein 20-Jahr-Jubiläum mit freiem Eintritt und Kurzführungen zur aktuellen Ausstellung von Adrián Villar Rojas, mit Bewirtung, Kinderprogramm, Gewinnspiel, Musik, Tanz und spektakulären Attraktionen auf dem Karl-Tizian-Platz.
Sa, 15. Juli, 19 Uhr: Festakt, Vorarlberger Landestheater;
18 Uhr und 22 Uhr: Vertikaler Tanz, KUB Fassade; **ab 20.30 Uhr: Musik** von Tarek Atoui und Rapper Candy Can, Karl-Tizian-Platz.
So 16. Juli, 11 bis 13 Uhr: Jackys Jazzcritters, Karl-Tizian-Platz; **13 Uhr: Buchpräsentation und Vortrag** von Rudolf Sagmeister, „Artist's Portraits“, Vorarlberger Landestheater; **17 Uhr: Ensemble der Wiener Symphoniker,** Kunsthaus, Bregenz.
www.kunsthhaus-bregenz.at

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 16. Juli

L I: Jes 55,10-11 | L II: Röm 8,18-23
Ev: Mt 13,1-23

Montag, 17. Juli

L: Ex 1,8-14.22 | Ev: Mt 10,34-11,1

Dienstag, 18. Juli

L: Ex 2, 1-15a | Ev: Mt 11,20-24

Mittwoch, 19. Juli

L: Ex 3,1-6.9-12 | Ev: Mt 11,25-27

Donnerstag, 20. Juli,

L: Ex 3, 13-20 | Ev: Mt 11,28-30

Freitag, 21. Juli

L: Ex 11,10-12,14 | Ev: Mt 12,1-8

Samstag, 22. Juli

L: Ex 12,37-42 | Ev: Joh 20,1-2.11-18

Sonntag, 23. Juli

L I: Weish 12,13.16-19
L II: Röm 8,26-27 | Ev: Mt 13,24-43

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET



KOMMENTARE

Euro-Schlucker

Wenn Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil das Aus für den Eurofighter verkündet, werden viele sagen: Warten wir einmal die Wahl im Herbst ab. Denn obwohl der Betrieb der Eurofighter Unmengen von Euros aus dem Verteidigungsbudget schluckt, ist es politisch umstritten, ob ihr Kauf vorteilhaft oder ein Fehler war. Fest steht, dass sich Österreich zur Landesverteidigung verpflichtet hat und ein funktionierendes und kostengünstiges Luftabwehrsystem benötigt. Im Sinne der Steuerzahler wäre es daher, die Entscheidung über die Zukunft der Flugabwehr auf eine breitere politische Basis zu stellen, als das beim Eurofighter-Kauf der Fall war. Sonst verlängern wir nur den Flugzeugzank.

HEINZ NIEDERLEITNER

Gemeinwohl

Das Treffen der G20, der führenden Staats- und Regierungschefs, in Hamburg ist vorbei. Wegen der zu verurteilenden massiven gewalttätigen Proteste sind die inhaltlichen Ergebnisse, die leider sehr mager waren, fast in den Hintergrund gerückt. Sieht man es aus der Perspektive, dass sich die Mächtigen der Welt treffen und miteinander reden, ist das ja doch positiv zu bewerten. Wichtig wäre, dass in den Bereichen wie Terrorbekämpfung, Flüchtlinge, Klimaschutz, Handel, die Hilfe gegen den Hunger in Afrika und für die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas das Gemeinwohl der Welt im Vordergrund steht – denn davon hängt auch das Wohl einzelner Länder ab. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: MICHAEL JAYASEKARA, ÖCV-PRÄSIDENT

Religion als wichtiges Prinzip

Klarer zu zeigen, wer der Österreichische Cartellverband (ÖCV) ist, lautet eines der Ziele des neuen Präsidenten Michael Jayasekara. Ein Jahr lang steht er nun den katholischen nichtschlagenden Studentenverbindungen vor.

Diese werden gelegentlich mit schlagenden Burschenschaften verwechselt. Dabei gehört es seit jeher zu den katholischen Verbindungen, dass sie das Mensurfechten ablehnen und zu ihren Prinzipien neben Heimat, Freundschaft und Wissenschaft auch die Religion zählen. Bei dem gebürtigen



EUGEN PROSQJILL

„Ich habe den katholischen Glauben in der Schule kennengelernt. Die Entscheidung zur Taufe ist mir dann leichtgefallen.“
MICHAEL JAYASEKARA

Wiener Jayasekara, der an der Wirtschaftsuniversität Betriebswirtschaftslehre studiert, hat das eine besondere Bedeutung: Der 24-Jährige mit Wurzeln in Sri Lanka stammt aus dem Buddhismus und hat sich als Erwachsener zur Taufe entschlossen. Vorangegangen war der Besuch des katholischen Religionsunterrichts. „Besonders das Spirituelle hat mich sehr angesprochen“, sagt er heute. Jayasekara, der neben seinem Studium für den Integrationsfonds arbeitet, ist seit der Taufe pfarrlich engagiert. Derzeit befindet er sich im Probejahr, um sich in der Laiengemeinschaft der Oblaten an das Stift Admont zu binden.

Pläne. Für seine Präsidentschaft hat sich Jayasekara mit seiner Verbindung Bajuvaria viel Inhalt vorgenommen: Zunächst soll es um die Hochschule der Zukunft gehen, denn „da fehlt es in Österreich an Konzepten“, wie er sagt. Danach steht das Gedenkjahr 2018 mit der Republikgründung 1918, dem „Anschluss“ 1938 und den Studentenprotesten 1968 im Vordergrund der Betrachtung. Mit dem Thema Europa wird zuletzt eine Brücke in die Zukunft geschlagen.
HEINZ NIEDERLEITNER

ZU GUTER LETZT

Kinder(wagen)-wallfahrt

Die katholische Frauenbewegung Vorarlberg veranstaltet Anfang September eine ungewöhnliche Wallfahrt - eine mit Kinderwagen. Mütter, Väter und Großeltern, alle, die gerne mit anderen ein Stück Weg gehen, sind mit ihren Kindern eingeladen - egal ob diese Kinder schon auf eigenen Beinen stehen oder noch im Kinderwagen sitzen. Singen und beten, zuhören und erzäh-

len machen das Gehen lebendig. Gemeinsam wandert die Gruppe vom LKH-Rankweil zum Sunnahof Tufers in Göfis. Dort gibt es Tiere zu bestaunen und einen richtig großen Spielplatz, auf dem sogar ein Brunnen zum Plantschen zu finden ist. Für Essen und Trinken vor Ort ist bestens gesorgt. Der Weg durch Wald und Wiesen ist nicht nur für Kinderwagen, sondern auch für kleine Kinder bestens geeignet. Auch die Gehzeit ist kinderfreundlich - sie beträgt ca. 20 Minuten.

► **Mi 6. September, 14.30 Uhr,** Treffpunkt beim LKH Rankweil.
► **Anmeldung bis 31. August:** Heidi Rauchegger, M 0664 6396903
E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at



Kinder(wagen) und ihre Begleiter/innen sind willkommen. FBZ ENNS, ÖÖ

HUMOR

„Herr Kellner, ich schaffe es nicht alles aufzuessen. Wären Sie so lieb und packen mir das ein? Also - zum Mitnehmen bitte.“ - „Aber - das ist ein Buffet ...“



s' Kirchamüsl

Zum Glück sind bald o glutenreduzierte Hostien als „gültige Materie“ zuagloh. Denn krieg i jetzt vom Stibitza a kle weniger Buchweh.